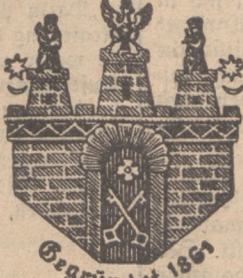


Pöfener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł. in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł. vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufschriften sind an die Schriftleitung des „Pöfener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marja, Biskupiego 25, zu richten. — Telegrammanhschrift: Tageblatt Poznań. Postschekkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto. — Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6106, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abstellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Anhschrift für Anzeigenaufträge: Pöfener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marja, Biskupiego 25. — Postschekkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283. in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. gang

Poznań (Polen), Sonntag, 23. Mai 1937

Nr. 115

Heimkehr der Opfer der Luftschiffkatastrophe

Die Staatstrauerfeier in Cughasen

Cughasen, 21. Mai.

Am Abend fand in der großen Hapag-Passagier-Halle in Cughasen eine Staatstrauerfeier für die Opfer der Katastrophe von Lakehurst statt. Es war eine Feier, die Zeugnis ablegte für die Liebe und das tiefe Mitempfinden eines ganzen Volkes, die darüber hinaus aber trotz aller Trauer und allen Schmerzes das ewige Vermächtnis der Toten in dem Gelöbnis ehrte, in ihrem Sinne und nach ihrem Willen weiterzuschaffen und das große Werk des Grafen Zeppelin und seiner mutigen Mitkämpfer und Nachfolger weiterzutragen in alle Zeiten.

In der großen Halle steht die lange Reihe der Särge, bedeckt mit dem Halbkreuzbanner, umgeben von einer Fülle frischer Blumen. Aus schwarzumkleideten Pylonen lodern Opferflammen und werfen ihren Schein gegen die Wände der Halle, auf das Schwarz der Trauer und das leuchtende Rot der Halbkreuzfahnen, der Reichskriegsflagge und der Fahne der Zeppelin-Flotte.

Das Sternbanner und die Flagge Schwedens legen Zeugnis ab für die Opfer, die auch diese beiden Länder durch das Unglück von Lakehurst erlitten haben.

In den vordersten Reihen haben die Angehörigen der Verunglückten Platz genommen.

Vor dem Podium stehen Kameraden der Marine-Luftschiffer-Traditionskompanie Hamburg mit ihren Fahnen, zu beiden Seiten Besatzungsmitglieder des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ mit Kapitän Ludwig und einem Teil der Besatzung der „Hindenburg“, der mit an der letzten Fahrt teilgenommen hat. Auch eine Abordnung des Luftschiffbauzeppelins unter Führung von Dr. Schmid ist zugegen, darunter Knut Edener und Lorenz Kiege sowie Betriebsleiter Schlegel. Arbeitskameraden der Bordmannschaft des Luftschiffes Rhein-Main sind ebenfalls unter der Abordnung, die die Ehrenwache hält. Eine Ehrenkompanie der Luftwaffe ist vor der langen Reihe der Särge aufgezogen.

Kurz vor Beginn der Trauerfeier ist aus Hamburg ein Sonderzug mit Angehörigen der

Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP und der Wehrmacht sowie Vertretern des Auslandes auf dem Hauptbahnhof eingetroffen. Als Vertreter des Führers und Reichskanzlers ist der Staatssekretär der Reichsfinanzverwaltung Dr. Lammert gekommen, als Vertreter des Reichsministers der Luftfahrt der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium General der Flieger Milch. Unter den Trauergästen bemerkte man weiter den Reichsverkehrsminister Dr. Doppenhuth, Gauleiter Telschow aus Hannover, Gauleiter Roever und Gauleiter Sprenger. Aus Hamburg ist auch der amerikanische Generalkonsul Carhart erschienen, die Reichshauptstadt ist durch Stadtrat Engel vertreten, Hamburg hat den regierenden Bürgermeister Krogmann und Landesstellenleiter Schmitt entsandt. Die Deutsche Luftflotte, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd sind durch ihre Vorstandsmitglieder vertreten, der Luftschiffbau Zeppelin durch Kapitän v. Schiller und Direktor Jessell.

Ein Lorbeerkranz Adolf Hitlers

Die weichen Klänge des Chopinschen Trauermarsches fluten durch die Halle. Dann legt Staatssekretär Dr. Lammert im Auftrage des Führers und Reichskanzlers einen großen, mit Lilien und Nelken geschmückten Lorbeerkranz an den Särge nieder. Im Auftrage des Reichsluftministers Generaloberst Göring nimmt darauf Staatssekretär der Flieger Milch das Wort.

Staatssekretär Dr. Lammert spricht den Angehörigen die Teilnahme des Führers aus.

Staatssekretär Milch hat geendet. Die Ehrenkompanie der Luftwaffe präsentiert das Gewehr. Die Fahnen senken sich und das „Lied vom guten Kameraden“ grüßt die Toten. Mit den Liebern der Nation schließt die Trauerfeier. Staatssekretär Dr. Lammert spricht den Hinterbliebenen dann in herzlichen Worten das Beileid des Führers und Reichskanzlers aus.

Um die Särge häufen sich zahlreiche Blumen-spenden.

Das Ausland war ebenfalls mit Kranz- und Blumenpenden vertreten, unter denen man auch einen Kranz des amerikanischen Staatsdepartements und des Kriegs- und Marinebepartementes, Kränze des italienischen, französischen und britischen Luftfahrtministeriums sowie zahlreicher anderer ausländischer Regierungsämter und Luftfahrtorganisationen bemerkte. Zahlreich sind auch die Kranzspenden der Deutschen Luftflotte, der Zeppelin-Reederei, der Städte Frankfurt a. M. und Friedrichshafen, des Luftschiffhafens Rhein-Main und vieler anderer Städte und Organisationen.

Im Laufe des Freitagabends wurden die sterblichen Ueberreste der Toten in ihre Heimat übergeführt. Am Sonntag vormittag werden in einem von der Stadt Friedrichshafen zur Verfügung gestellten Ehrengrab 6 der verunglückten Besatzungsmitglieder feierlich beigesetzt.

Ankunft der Trauerzuges in Frankfurt am Main

Frankfurt a. M., 22. Mai.

In den frühen Morgenstunden des Sonnabends traf auf dem Frankfurter Hauptbahnhof der Trauerzug mit den Toten von Lakehurst ein. Die Fahnen wehten auf halbmast, auf dem Bahnhofsplatz stehen dichtgedrängt die Menschen, auf dem Bahnsteig haben sich die Angehörigen eingefunden, als die 8 Wagen des Zuges, die die Särge bergen, langsam in die Halle rollen. Mit einer Abordnung der Zeppelin-Reederei ist auch der Aufsicht der SA-Haltemannschaft des Weltflughafens Rhein-Main angetreten, der einen Choral spielte. Von einer Fülle von Blumen umgeben, mit der Halbkreuzfahne bedeckt, stehen die Särge in den Waggons. Ein Wagen mit 5 Toten aus Frankfurt a. M. bleibt zurück, während die übrigen Wagen mit ihrer teuren Last nach Jny, Kiedlinger, Köffingen, Kottweil, Oberndorf, Friedrichshafen weitergeleitet werden.

Auf dem Güterbahnhof findet dann die Ueberführung der Toten in die Leichenwagen statt. Kränze über Kränze werden aus dem Waggon gebracht. Man sieht den Kranz des Führers, des Reichsluftfahrtministers, des Reichspropagandaministers, Blumen-spenden ausländischer Staaten in reicher Pracht. Während die Musik das „Lied vom guten Kameraden“ spielt, setzen sich die Leichenwagen in Begleitung einer Abordnung der Zeppelin-Reederei unter tiefer Ergriffenheit der Menschenmenge zu ihrer letzten Fahrt in Bewegung.

Die Untersuchung in Lakehurst

New York, 21. Mai.

Der Untersuchungsausschuss des amerikanischen Wirtschaftsministeriums in Lakehurst vernahm am Freitag als erstes Mitglied der Kommission den Chefkonstrukteur der Zeppelinwerke. Dr. Dürr erklärte es für unmöglich, daß Funken das Luftschiff in Brand gesetzt haben könnten. Er schilderte weiter den Verlauf von Experimenten, die der Feststellung dienen sollten, ob die Funken in den Auszugsröhren eine Gefahr darstellten. Er wies darauf hin, daß Benzin, Wasserstoffgas und sogar Nitrogengas, die im Auszugrohr untergebracht worden waren, sich bei keinem der Experimente entzündet hätten. Nach der Möglichkeit einer Selbstentzündung des Wasserstoffgases befragt, erklärte Dr. Dürr, daß in den Auszugsröhren der Motoren des LZ „Hindenburg“ eine Temperatur von etwa 250 Grad herrsche, während der Selbstentzündungspunkt des Wasserstoffgases bei etwa 600 Grad liege. Schließlich beschrieb Dr. Dürr die Konstruktion des Luftschiffes „Hindenburg“, die jede Möglichkeit eines Anstammens freien Wasserstoffgases unmöglich mache. Die gesamte Metallkonstruktion sei außerdem gegen von außen kommende Elektrizität durch Zusammenfügung aller Metallstücke geschützt gewesen.

Die erste Vollsitzung des Sejms

Mehrere Regierungsvorlagen erledigt

Am Freitag fand die erste Vollsitzung des Sejms in der außerordentlichen Tagung statt. Diese Sitzung dauerte 15 Minuten. Auf der Tagesordnung standen lediglich erste Besungen von Regierungsvorlagen.

Die Beratungen begannen mit der vom Sejmarschall verlesenen Verfügung des Staatspräsidenten über die Einberufung der außerordentlichen Tagung. Dann teilte der Sejmarschall mit, daß dem Staatspräsidenten der Tätigkeitsbericht vorgelegt worden sei und daß er vom ehemaligen Finanzminister Prof. Jawadski ein Schreiben über die vom Abgeordneten Debicki auf einer der letzten Sejmssitzungen ausgesprochenen Kritik seiner Tätigkeit erhalten habe. Dieses Schreiben wurde verlesen.

Dann machte der Sejmarschall Mitteilung über die Zusammenfassung des Staatsgerichtshofes. Schließlich gab er noch bekannt, daß der Abgeordnete Stroszki sich an ihn zwecks Einberufung des Marssallengerichtes gewandt habe, da die Presse ihm Vorwürfe über seinen Rücktritt vom Posten des Präsidenten der Stadt Stanislawów gemacht habe. Diese Angelegenheit gab Marssall Car an das Marssallengericht weiter.

Dann wurden in erster Lesung eine Reihe von Regierungsvorlagen an die Kommission

weitergeleitet. Der Sejmarschall gab noch bekannt, daß Interpellationen von Abgeordneten eingelaufen seien, er aber keine Gelegenheit gehabt habe, sich mit ihrem Inhalt bekanntzumachen. Aus diesem Grunde verlegte er diese Angelegenheit auf die nächste Sitzung, deren Termin noch nicht festgesetzt wurde. Es handelt sich größtenteils um jüdische Interpellationen zu den Zusammenstößen in Breslau.

Gleich nach Schluß der Sitzung traten mehrere Kommissionen zur Beratung zusammen. Charakteristisch waren die Beratungen der Kommission für Volksbildung, auf denen die Wahl eines Referenten über die Hochschulgesetze nicht zustande kam, da man sich über die Kandidatur nicht einigen konnte. Die beiden namhaft gemachten Kandidaten Hoffman und Pochmarski verzichteten, so daß dem Präsidium die Ernennung eines Referenten übertragen wurde. Bezeichnend ist, daß das Präsidium dieser Kommission erst im Laufe der nächsten Woche zusammentritt.

Bed in Brüssel

Am Freitag um 15 Uhr verließ der polnische Außenminister Bed London, um sich über Brüssel nach Warschau zu begeben.

Minister Bed wird sich heute für einen halben Tag in Brüssel aufhalten, wo er mit Ministerpräsident van Zeeland eine Besprechung über die dem belgischen Ministerpräsidenten zur genauen Prüfung übertragene Frage der Möglichkeit einer Entspannung auf dem Weltwirtschaftsmarkt haben wird. Bei dieser Gelegenheit wird Minister Bed auch mit dem belgischen Außenminister Spaak zusammentreffen.

Heute Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Frankreich

Minister Roman in Paris

Der polnische Handelsminister Roman traf in Paris gestern um 10.45 Uhr früh ein. Er wurde auf dem Nordbahnhof vom französischen Handelsminister Bastid und höheren Beamten dieses Ministeriums empfangen.

Um 1 Uhr mittags gab die französische Handelskammer zu Ehren des Ministers Roman ein Mittagessen, an dem die Vertreter der französischen politischen, wirtschaftlichen und Handelskreise teilnahmen. Um 18 Uhr wurde Minister Roman vom Präsidenten Lebun empfangen.

Die Unterzeichnung des Handelsvertrages findet am Sonnabend im Quai d'Orsay um 18 Uhr statt.

Polens Staatspräsident in der Deutschen Botschaft

Am Donnerstag, dem 20. d. M., gab der deutsche Botschafter von Nolte ein Diner, das auch der Staatspräsident mit Gemahlin mit seiner Anwesenheit beehrte.

Bei dem Diner waren anwesend: Franz Minister Bed, der britische Botschafter Kennard, der französische Botschafter Noel mit Gattin, der italienische Botschafter Baron di Valentino mit Gattin, der Stellvertretende Ministerpräsident Kwiatkowski, Justizminister Grabowski mit Gattin, Unterstaatssekretär Szembel mit Gattin, Unterstaatssekretär Bobrowski mit Gattin, der Chef der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten Minister Lepkowski mit Gattin, der Direktor des Diplomatischen Protokolls Minister Komor mit Gattin, der Chef des Militärkabinetts des Staatspräsidenten General Schally mit Gattin, der griechische Gesandte Colias mit Gattin, der Wojewode Jaroszewicz und der Adjutant des Staatspräsidenten Hauptmann Hartman.

Fortsetzung der politischen Besprechungen in Budapest

Der italienische König im ungarischen Nationalmuseum

Budapest, 21. Mai.

Die am Donnerstag begonnenen politischen Besprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano mit dem Ministerpräsidenten Daranyi und dem Außenminister von Kanya wurden am Freitag fortgesetzt. Die Presse verfolgt den Verlauf dieser Besprechungen mit lebhafter Aufmerksamkeit und betont, daß aus der langen Dauer der Verhandlungen auf eine eingehende Erörterung der beide Länder berührenden Fragen geschlossen werden könne. Eine Reihe von Blättern spricht die Vermutung aus, daß die Frage der militärischen Gleichberechtigung Ungarns im Mittelpunkt der Verhandlungen gestanden habe.

Der katholische „Uj Nemzedek“ gibt die Auffassung wieder, daß die Gleichberechtigungsfrage in kurzer Frist in ein neues entscheidendes Stadium treten werde.

Weiter wird in der Presse angenommen, daß in den Verhandlungen der italienisch-jugoslawische Freundschaftspakt, der Ausbau der deutsch-italienischen Beziehungen sowie die

Möglichkeit einer Annäherung Ungarns an Jugoslawien behandelt

worden seien. Einen breiten Raum nehmen in den Budapestern Blättern Londoner Berichte ein, in denen auf ein wachsendes Interesse der englischen Regierung für eine grundlegende Neuordnung im Donauraum und eine

wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donaumächte hingewiesen wird.

Der liberale „Uj Est“ sagt, man sei sich in England klar geworden, daß eine Annäherung der Donaumächte ohne die militärische Gleichberechtigung Ungarns unmöglich sei. Dahingehende Schritte Ungarns würden auch bei den Kleinen-Entente-Mächten einen vorbereiteten Boden finden.

Budapest, 21. Mai.

Der dritte Tag des Budapest-Laufes des italienischen Herrscherpaares war mit verschiedenen Besichtigungen ausgefüllt. Der König begab sich auf einen Donaudampfer nach dem Römer-Bad Aquincum, um die Ausgrabungen und Sammlungen zu besichtigen. Anschließend stattete er in Begleitung des Unterrichtsministers Homan dem ungarischen Nationalmuseum einen längeren Besuch ab, wobei ihm seltene altbaldunische Silbermünzen zur Vervollständigung seiner weltberühmten Sammlung als Geschenk überreicht wurden.

Der Herrscher verließ dem Honvedminister General Röder, dem Oberkommandierenden der Honved, General Soji, dem Chef des Generalstabes Rag sowie einer größeren Anzahl höherer Offiziere und 70 Soldaten Auszeichnungen verschiedenen Grades.

Anlässlich des Herrscherbesuches richtete der Präsident des Oberhauses, Graf Szecsenyi, ein in herzlichen Worten gehaltenes Begrüßungstelegramm an den Präsidenten des italienischen Senats, Federzoni.

Delbos bei König Leopold

Trinksprüche in Brüssel — Frankreichs Wünsche

Paris, 21. Mai.

Außenminister Delbos wurde heute in Brüssel von König Leopold in Privataudienz empfangen. Gestern Abend hatte der belgische Außenminister Spaal zu Ehren des französischen Gasten ein Essen gegeben, auf dem in offiziellen Trinksprüchen betont herzliche Worte über die belgisch-französische Freundschaft gewechselt wurden, die durch den Unabhängigkeitswillen Belgiens in keiner Weise berührt werden könne.

Bei den Brüsseler Besprechungen bemühte sich Delbos, so meint man in Paris, auf Belgien dahin einzuwirken, daß es seinen Widerstand gegen die Aufrechterhaltung des Artikels 16 (Durchmarschrecht) aufgibt.

Ferner könne der Plan eines neuen Westpakt nicht auf die Beine gebracht werden, ohne daß man vorher genau wisse, wie die Haltung Belgiens inmitten der Mächte sein würde, die dieses Abkommen abschließen.

Schließlich hofft man in Frankreich, daß Belgien sich bereit finden würde, den ersten Schritt

zu einer Vermittlung im spanischen Krieg zu unternehmen. Die Möglichkeiten seien in Brüssel durchgesprochen worden. Man empfindet es in diesem Zusammenhang in Paris als sehr unangenehm, daß der neue Valencia-Ausschick sich in diesem Augenblick entschlossen hat, erneut an den Völkerverbund zu appellieren.

Ueber die Besprechungen, die Ministerpräsident van Zeeland und Außenminister Spaal mit Delbos hatten, wird in einer Verlautbarung gesagt: Im Verlaufe seines Besuches hat der französische Außenminister Delbos mit dem Ministerpräsidenten van Zeeland und dem Außenminister Spaal mehrere Besprechungen gehabt, in denen die hauptsächlichsten Probleme, die die beiden Länder interessieren, erörtert worden sind. Die Fragen, die sich auf die Ausarbeitung eines neuen westeuropäischen Sicherheitspaktes und auf die wirtschaftliche Mission, mit der Herr van Zeeland von der englischen und französischen Regierung beauftragt worden ist, beziehen, waren insbesondere Gegenstand eines Meinungsaustausches. Die Besprechungen haben eine große Übereinstimmung ergeben.

Außenpolitische Beratungen auf der Reichskonferenz

Um den Ausschluß Abessinians aus dem Völkerbund

London, 21. Mai.

Die britische Reichskonferenz hielt am Freitag nachmittags eine 2½stündige Sitzung ab. Nachdem in den beiden vorangegangenen Sitzungen Außenminister Eden ausführlich auf die außenpolitische Lage eingegangen war, nahmen heute, wie in der amtlichen Mitteilung gesagt wird, die Hauptvertreter der Konferenz zu diesen Fragen Stellung. Nacheinander sprachen die Vertreter Kanadas, Australiens, Neuseelands, Südafrikas und Indiens. Man beschloß, daß sie am Sonnabend vormittag wieder im Foreign Office zusammentreten. Dabei soll Eden wiederum zu gewissen Fragen Stellung nehmen, die von den Hauptvertretern angeschnitten wurden. Vor der heutigen Sitzung der Hauptvertreter hatten sich diese zu einer kurzen Sonderkonferenz zusammengefunden, in der bestimmte Einzelfragen behandelt wurden. Am Sonnabend werden die Hauptvertreter eine Stunde vor der eigentlichen Sitzung nochmals zusammentreffen.

London, 22. Mai.

Die Presse mißt den außenpolitischen Beratungen der britischen Reichskonferenz große Bedeutung bei und betont, daß alle aktuellen Fragen der internationalen Lage besprochen wurden und weiterhin erörtert würden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß Eden am Freitag in seiner Erklärung vor der Konferenz besonders

ausführlich darüber gesprochen habe, weshalb England der Bewahrung der politischen Unterstützung Belgiens und Hollands so große Bedeutung beimesse. Die „Morning Post“ schreibt, Eden habe die allgemeinen Fragen der englischen Verpflichtungen in Europa sowie das Problem der englisch-italienischen Beziehungen, insbesondere unter Berücksichtigung der abessinischen Frage besprochen.

In verschiedenen Punkten, besonders aber hinsichtlich der englischen Stellungnahme im Falle von Konflikten auf dem Kontinent, bestünden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Konferenzteilnehmern.

Zur Beratung der besonders dringlichen Fragen sei dann ein Sonderausschuß eingesetzt worden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, daß sich der Sonderausschuß insbesondere mit der Frage beschäftigt habe, ob Abessinien aus dem Völkerbunde ausgeschlossen werden solle. Die britische Regierung sei bemüht, daß alle Dominien eine einheitliche Stellungnahme vertreten sollten, wenn diese Frage zur Entscheidung komme. Bisher seien aber

Neuseeland und Südafrika gegen einen Ausschluß Abessinians aus dem Völkerbund.

Ueber die Ausführungen der Dominienvertreter am Freitag berichtet der Korrespondent,

der kanadische Ministerpräsident habe erklärt, daß Kanada jede außenpolitische Verpflichtung vermeiden wolle. Der australische Vertreter habe eine Vereinheitlichung der Politik der britischen Staaten gefordert und General Herkog habe sich unter anderem mit der deutschen Kolonialforderung beschäftigt. Die weiteren Konferenzberatungen über außenpolitische Fragen würden sich hauptsächlich mit der Mittelmeergegend und etwaigen britischen Verpflichtungen in Mitteleuropa beschäftigen. Einige Dominienvertreter, besonders aber die Vertreter Kanadas, seien sehr beunruhigt über diese Frage.

„Daily Mail“ will wissen, daß die englische Regierung den Dominienvertretern erklärt habe, sie werde vor der Fertigstellung des englischen Aufrüstungsprogramms keine weitgehenden Verhandlungen für eine allgemeine politische Befriedung einleiten, sich nicht an internationalen Konferenzen beteiligen oder in neue Pakte eintreten. Aus diesem Grunde sei wenig Hoffnung vorhanden, daß England gegenwärtig die Be-

strebungen Roosevelts für Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz unterstützen werde.

Eine Botschaft König Georgs an die englische Flotte

London, 21. Mai.

Benor König Georg die Nacht „Victoria and Albert“ verließ, hat er eine Botschaft an die dort versammelte englische Flotte gerichtet, in der er sie zunächst beglückwünscht und seiner Freude Ausdruck gibt, ein so herrliches Flottenbild erlebt zu haben. Er wisse, so heißt es weiter, daß er für das ganze englische Weltreich spreche, wenn er sage, wie sehr England sich gefreut und geehrt gefühlt habe, die Kriegsschiffe ausländischer Staaten bei der Schau begrüßen zu können. Er hoffe, daß alle Besucher eine glückliche Erinnerung an die Zeit mit nach Hause nehmen würden, die sie mit der englischen Flotte verbracht hätten.

Die Außenpolitik Italiens

Staatssekretär Bastianini über das Einvernehmen mit Berlin

Rom, 21. Mai.

Im Senat sprach gestern Staatssekretär Bastianini über die Außenpolitik Italiens. Er wies zunächst darauf hin, daß Graf Ciano das Herrscherpaar nach Budapest begleitet habe und betonte bei dieser Gelegenheit erneut die tiefen und herzlichen Gefühle, die das italienische und ungarische Volk verbinden. Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen hob Bastianini hervor, daß Graf Ciano besonders auf die Klärung der Beziehungen Italiens zu Deutschland hingearbeitet

habe, das während der Sanktionszeit die feste Unterstützung Italiens für die Gleichberechtigung des Reiches und seine volle territoriale Oberhoheit mit spontanem Verständnis und herzlicher Sympathie für die italienische Sache in Ostafrika beantwortet habe. So habe die Achse Rom—Berlin Gestalt gewonnen, die auch heute schwerlich anders als eine gemeinsame Anstrengung der beiden Länder angesprochen werden könne, die von dem Wunsch befeuert seien, ihre eigenen Hilfsquellen auszubauen und ihre eigene Arbeitsmöglichkeit zu erweitern, wobei jede direkte oder indirekte Gefährdung des europäischen Friedens vermieden werden solle.

Oft sei versucht worden, und in der letzten Zeit auch unter der Gunst außergewöhnlicher Verhältnisse, Europa in zwei getrennte und feindliche Lager zu spalten. Eine Propaganda, die mit den internationalen Schwierigkeiten ihr Dasein friste, habe sich darin gefallen, für bestimmte Tatsachen mit Worten zu spielen, um so europäische Umsturzpläne gerade jenen Staaten zu unterwerfen, die durch Bekämpfung und Überwindung des Bolschewismus verhindert werden, daß er die Ordnung und den Frieden Europas weiter bedroht. Diese Mährchen hätten weder die Grundlage, noch die Grundzüge eines weitgehenden Verständnisses verändern können, die Rom und Berlin ins Auge faßten, als sie mit ihrer Verständigung die Errichtung einer Scheidewand vermieden sehen wollten.

Italien habe also mit keinem Lande einen Bloß geschlossen.

Was den Völkerbund anlangt, so sei das italienische Volk zu der Ansicht gekommen, das man der Genfer Einrichtung viel zu große Aufgaben zugewiesen und daß man versucht habe, allzu schreiende Gegensätze in ihm nebeneinander zu stellen. So sei es unvermeidlich geworden, daß er schließlich die Ideologie des Bolschewismus auf den Schall erhoben habe.

Krofta über die tschechische Außenpolitik

Verhältnis zu Frankreich vertraut und eng

Prag, 21. Mai.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta erstattete heute in den Außenbüros der beiden Kammern des Parlaments ein Referat über aktuelle außenpolitische Fragen. Aber

das Verhältnis zu Deutschland

erklärte er, daß die letzten Verhandlungen über das Flugübereinkommen, den Zahlungsverkehr und den Fremdenverkehr günstige Bedingungen für die Zusammenarbeit aufzeigten. Die Besserung der Ausfuhr nach Deutschland solle noch verstärkt werden. Die Vermehrung der Mittel für den Reiseverkehr um 50 Millionen auf 155 Millionen Tschechoslovenen zeige bereits jetzt günstige Wirkung.

In seinen weiteren Ausführungen pflichtete Dr. Krofta dem Gedanken bei, daß

die notwendige Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse ohne gleichzeitige politische Beruhigung nicht möglich sei.

Er glaubte weiter fordern zu müssen, daß die Neuordnung der Sicherheitsgarantien sich auch auf die östlichen Staaten, Polen, ferner Mitteleuropa und Sowjetrußland erstrecken sollte. Besonders betonte Worte der Friedfertigkeit richtete der Minister an die italienische Adresse. Weiter sagte er zu den Gerüchten über Versuche zur Schaffung eines Dreiecks Prag—Wien—Budapest, es handle sich darum, das System der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Begünstigungen zwischen allen mitteleuropäischen Staaten möglichst einheitlich zur Geltung zu bringen, wobei es, wie er hinzufügte, selbstverständlich notwendig sein würde, die berechtigten Interessen Deutschlands und Italiens zu respektieren.

Das Verhältnis zu Frankreich

sei in der letzten Zeit besonders vertraut und eng. Das Interesse Englands an den mitteleuropäischen Angelegenheiten sei noch gewachsen. Zusammenfassend erklärte der Minister die Gerüchte über eine ungünstige Situation der Tschechoslowakei für gegenstandslos.

Auch Mundua in Brand gesteckt

Der nationale Heeresbericht vom Freitag Salamanca, 22. Mai.

Der nationale Heeresbericht vom Freitag meldet von der Front von Bilbao: Das schlechte Wetter behinderte die Tätigkeit der nationalen Truppen. An einigen Abschnitten wurden die Stellungen der Nationalen verbessert. Eine große Anzahl Toter wurde auf dem Kampffeld gefunden und viel Kriegsmaterial aufgefunden. Von unseren Stellungen bei Mundua sah man dort hohe Rauchsäulen aufsteigen. Mundua ist von den Bolschewisten in Brand gesteckt worden, und die Flüchtlinge berichten über die von den Bolschewisten begangenen Verbrechen. In dem am Donnerstag eingenommenen Ort Zamiz wurden der Pfarrer und einer, der ihn versteckt hielt, ermordet.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Neues ereignet.

Bolschewistische Flieger haben einige Bomben auf Burgos abgeworfen. Eine Person wurde getötet, mehrere verwundet, darunter drei Kinder.

Nationale Flieger haben über den bolschewistischen Kreuzer „Jaime I.“ zehn Bomben abgeworfen und diesen beschädigt.

Berliner Brief

DaD. Berlin wird im August feierlich sein siebenhundertjähriges Jubiläum begehen. Ganz genau weiß man leider das Gründungsdatum der beiden Fischerdörfer Berlin und Cölln, aus denen später das eigentliche Berlin entstand, nicht. Wahrscheinlich ist die Reichshauptstadt heute bereits älter als 700 Jahre. Aber bei der Bestimmung des Alters einer Stadt muß man stets auf den Zeitpunkt zurückgreifen, zu dem der Ort urkundlich genannt wird. So liegt die Sache auch mit dem Jubiläum der Reichshauptstadt. Im Jahre 1237 wurde Berlin, oder vielmehr sein Schwesterort Cölln, zum ersten Male in einer Urkunde genannt, und im Sinne der Festschreibung muß dieses Jahr deshalb auch als das Geburtsjahr der Reichshauptstadt angesehen werden. Bei dieser Urkunde handelt es sich um einen Vertrag zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und dem damaligen Bischof von Brandenburg, mit dem endlose Streitigkeiten über den sogenannten „Kirchenzehnten“, Auseinandersetzungen über Kirchensteuerfragen also, abgeschlossen wurden. Das Dokument ist in lateinischer Sprache und im Stile seiner Zeit außerordentlich kompliziert abgefaßt. Es trägt das Datum des 28. Oktober 1237. Für die Reichshauptstadt wäre diese Urkunde ohne besondere Bedeutung, wenn sich nicht unter den 18 Unterschriften von Männern, die als Zeugen des Vertragsabschlusses fungierten, auch folgende Unterschrift fände: „Symeon, plebanus de Colonia“. Da nun bekannt ist, daß Berlin und Cölln schon zu damaliger Zeit ein einheitliches Gemeinwesen waren und u. a. auch einer gemeinsamen Gerichtsbarkeit unterstanden, so ist durch diese Unterschrift auch die Existenz Berlins einwandfrei nachgewiesen. Und in dem würdigen Bürger Symeon stellt sich uns zugleich der erste Berliner namentlich vor. Er hat gemäß nicht im Entferntesten geahnt, daß er die Geschichte der zweitgrößten Stadt des Reiches und der heutigen Reichshauptstadt begründete, als er seinen Namen auf jenes Papier schrieb.

Es war auch dies Jahr eine Preisfrage, wo man größere Pfingstfreuden erleben konnte: außerhalb oder innerhalb Berlins? Denn, was Berlin selbst an Pfingstfreuden bietet, ist so mannigfaltig, daß man bei der Wahl wiederum die berühmte Qual hat. So warteten zu Pfingsten alle Berliner Strand- und Freibäder mit offenen Armen auf Vatern, Müttern, Kind und Regel. Die Stadt Berlin hat wirklich „keine Kosten und Mühe gescheut“, allen den Aufenthalt so angenehm und so pfingstlich wie möglich zu machen. Berlins größtes Strandbad Wannsee ist vom Scheitel bis zur Sohle „aufs neue gereinigt“ und geplättet. Das Sommerbad in Lichterfelde hat besseres Wasser erhalten, desgleichen das Freibad Lübars. Das Spandauer Strandbad im Südpark ist ausgehagert worden. Wollig umgebaut sind die Freibäder Oberhohensowende und Köpenick. Im Strandbad Müggelsee sind die Terrassen, in Grünau ist der Uferstrand erneuert. Aber auch die Bäder in Westend, in Neukölln, in Plohnsee, am Oraniensee, am Weißen See funkeln in einem völlig neuen oder wenigstens in einem „neu renovierten“ Gewande. Aus dieser willfährig herausgegriffenen Anzahl Berliner Strand- und Freibäder kann man ersehen, daß Berlin wirklich ein Badeparadies ist, zumal für die Bäder, Sonnenbäder, Sport- und Spielplätze, für Sprungtürme und Wasserrutschbahnen, für Strandkörbe, Liegestühle, Verkaufsstellen und Erfrischungsküchen reichlich gesorgt ist. Der Eintritt ist so billig, daß selbst kinderreichen Familien der Besuch leicht möglich ist. Und gerade das will ja die Stadt Berlin erreichen. Wenn nun aber etwa das Wasser zu kühn nach noch zu kalt war, — nun, der begab sich nach dem Flußbad Lichterberg, das durch das Elektrizitäts-Großkraftwerk Klingenberg laufend — laufendes warmes Wasser erhält. Herz, was willst du mehr?

Eigenartige Dinge begehen sich manchmal in Berlin, wenn es sich um Tiere handelt. Daß gerade im Frühjahr an Tiere, wirklich sehr vielen Bäumen und Zäunen kleine und manchmal mit ungelinker Hand geschriebene Zettelchen kleben, mit deren Hilfe entflozene Kanarienvögel oder Wellensittiche, häufig aber auch entlaufene Hunde oder Katzen, aufgeklärt werden sollen, mag keine Seltenheit darstellen. Derselbe „Stechbriefe“ werden wohl auch in anderen Städten erlassen. Aber für die Berliner Bäume und Zäune ist bemerkenswert, daß sie eben besonders viele solcher Zettelchen tragen. Aber nicht nur die große Zahl solcher Vermisshinzeigen, sondern ebenförmig auch die Tatsache, daß die Polizei gegenüber derartigen Anschlägen, die eigentlich verboten sind, sehr nachsichtig ist, zeugt von der Tierfreundlichkeit der Berliner und ihrer Behörden. Auch der Behörden! Da wurde z. B. vor einiger Zeit in Friedrichshagen bei Berlin in langwieriger Arbeit ein ganzer Schornstein umgelegt, weil ein Kater hineingefallen war, als er sich beim Wärmens seines durchdrängten Felles umgeschüttelt bewegt hatte. Die Feuerwehrmänner, die zum Einreißen dieses Schornsteines kommandiert wurden, gingen mit ihren schweren Haden und Ketten sehr behutsam um, damit das veräng-

stigte Tier keinen Schaden nehmen sollte. Und als das Befreiungswerk endlich gelungen war, freuten sich die Retter mindestens ebenso wie der schnurrende Kater. So viel Nachsicht mit den Tieren geübt wird, so streng wird auch gegen Tierquäler vorgegangen. Das wird z. B. ein Mann bezuagen können, der unlängst zu mehreren Wochen Gefängnis verurteilt wurde, obgleich er nicht einmal der aktiven Tierquälerei, sondern nur der Nachlässigkeit in der Tierhaltung angeklagt war. Er war trotz vorheriger Mahnung nicht bereit gewesen, den von ihm gehaltenen Enten und Hühnern saubere Ställe zu geben und den Tieren die erforderliche Pflege angedeihen zu lassen.

Organisatorisches und Handelspolitisches über die Pacificflüge

Von Erik Wahlmann

Der kürzliche Erkundungsflug des Flugbootes „Pan American Clipper“ über den wenig bekannten südlichen Pacific war dazu bestimmt, eine 7000 Meilen lange Handelsluftverbindung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den Weltmärkten Australasiens anzubahnen und eröffnet damit ein neues, spannendes Kapitel in der bewegten Geschichte des amerikanischen Pionierflugwesens. Die Eroberung der Ozeane durch fahrplanmäßige Flugtrecken ist in dem Zeitalter des „fliegenden Kaufmanns“ von besonderer Bedeutung, und zwar sowohl für die Regierungen als auch für die Handelsinteressen auf beiden Seiten des Atlantik, hat doch jede bedeutende Nation der Erde ihren Luftverkehr ständig ausgebaut, um ihren Handel unabhängig von den bisher üblichen Handelswegen zu fördern.

Wenn auch von dem großen Publikum noch wenig erkannt ist, der Ausbau des Flugverkehrs zwischen den Kontinenten und über den Ozeanen eine tief begründete internationale Aufgabe, welche die alt hergebrachte Art und Weise der internationalen Beziehungen ändert, denn es ist die Luftfahrt, die die Ozeane überbrückt, welche die großen Bevölkerungsmittelpunkte auf beiden Seiten dieser Wassergrengen verbindet und die dazu bestimmt ist, die Schlüsselrolle in einem späteren Weltsystem des Luftverkehrs zu spielen.

Obgleich die Vereinigten Staaten von Amerika zu den letzten zählten, die dieses sie eng berührende internationale Feld betraten, so stehen heute ihre Lufttransportsysteme mit an erster Stelle. Während die europäischen Nationen ihr Luftnetz naturgemäß über das Mittelmeer nach Afrika, über den Balkan nach dem Nahen Osten und über Afrika sowie über Persien nach dem Orient und Australien ausbreiteten, hat Amerikas größtes Lufttransportunternehmen, die „Pan American Airways“, durch aufsehenerregende Unternehmungen die Südsee gekreuzt und außerdem einen Ring von Lufttrecken um den südamerikanischen Kontinent gelegt, welcher Anschluß an die europäischen Lufttrecken von Latein-Amerika verlängert. Ebenfalls auf anderen Gebieten, z. B. in Alaska und im Fernen Osten haben sich die Einrichtungen regelmäßiger Lufttransporte ermöglicht, also in wichtigen Gebieten weit außerhalb ihrer kontinentalen Grenzen.

Der größte Erfolg der amerikanischen Eroberung der Ozeane ist aber unzweifelhaft die Überquerung des Pacific. Gerade heute, wo der erste Schritt zu den Transatlantikflügen mit der Einrichtung eines regelmäßigen Dienstes zwischen den Vereinigten Staaten und den Bermudas gemacht ist, und nicht weniger als vier europäische Nationen Versuchsfüge über den Atlantik unternehmen, gewinnen die amerikanischen Erfolge, denen fast 7 Jahre intensiver Forschung und Vorbereitung vorausgingen, erhöhte Bedeutung.

Der erste allgemein bekannte Erfolg ihres planmäßigen Vorgehens zeigt sich in der Einrichtung der Luftlinie von San Francisco nach den Philippinen über Hawaii und die kleinen Zwischenlandinseln Midway, Wake und Guam. Ebenfalls bekannt sind die 5 Jahre des Forschungs- und Entwicklungswerkes, welches für diese Lufteroberung die ersten ozeantüchtigen Flugboote hervorbrachte. Fünf Jahre Praxis, ständige Übung und dauernde Vervollkommnung von Flug- und Navigationstechnik brachten einen Stab ausgezeichnet ausgebildeten Flugpersonalis hervor, der nur für den Zweck des überseeischen Luftverkehrs trainiert wurde. Langes Suchen nach Funkrichtungswegen und anderen Navigationsinstrumenten brachte Sicherheit dafür, daß die Clipper, wie die Ozeanflugboote im Volksmunde heißen, fähig sind, den Pfaden zu folgen, die ihre Pioniere über den „weglosen“ Ozean bahnten, ohne dabei Abweichungen auf der 9000 Meilen langen, bis an die Küsten Chinas sich ausdehnenden Flugstrecke zu zeigen.

Wie gut diese mühevollen Vorbereitungen getroffen wurden, ist am besten durch die über hundert Pacificüberquerungen erwiesen, die die Pacific-Clipper seit der Einrichtung des ersten

Transpacific-Luftpostdienstes vor kaum einhalb Jahren zurückgelegt haben, sowie durch die Regelmäßigkeit der wöchentlich festgelegten Flüge über die ganze Breite des Nordpacific nach dem Orient und zurück.

Was aber der größte Teil der Welt nicht weiß, ist, daß zur gleichen Zeit, als die nördliche Transpacificlinie nach dem Orient eingerichtet wurde, Gebietsforschungen für einen anderen wichtigen Lufthandelsweg von den Vereinigten Staaten nach Australasien von den gleichen Luftpionieren begannen, einer 7000 Meilen langen Flugstrecke, welche den Südpacific über Honolulu, der öden Insel Ringman Reef und Amerikanisch-Somalia überquert. Aus manchen Gründen wurde dieses Werk stillschweigend, aber stetig vorwärtsgetrieben. Bereits

WONICZ-ZDROJ Ermäßigte Kuren bis zum 20. Juni d. Js. **zł 1.53 — Pauschalpreis für 3 Wochen.** Verlangen Sie Prospekte!!

1934 erschienen Ingenieure des Pan American Airways auf dem Feld, um ihre statistischen Unterlagen über Wind, Wetter und Wasser in der Südpacific-Region zu vervollständigen. Bereits 1935 lief ein unscheinbares Schiff aus Honolulu aus, auf dem sich ein Stab von Experten für Flugfragen, Meteorologie und Meereskunde befand und welche monatelang unzählige Inseln auf der Suche nach brauchbaren Zwischenstationen prüften. Auf Grund ihrer Studienergebnisse wurde der augenblickliche Versuchsweg festgelegt: San Francisco nach Honolulu, ein 2400-Meilen-Weg, der parallel zu der bestehenden Flugbootroute nach dem Fernen Osten läuft; von Honolulu 1100 Meilen südwestlich nach Ringman Reef, einem öden Punkt, fast im genauen geographischen Mittelpunkt des Pacific gelegen, dessen Erdoberfläche kleiner ist als die einer mittleren Stadt; von Ringman Reef 1600 Meilen in südwestlicher Richtung nach Pago Pago, dem Mittelpunkt der amerikanischen Samoa-Inseln, und dann endlich 1800 Meilen nach Ausland auf Neuseeland.

Die technischen Wegbereiter, also Spezialmeteorologen, Untersuchungsingenieure und Funktechniker, errichteten Stationen an verschiedenen Schlüsselstellen und begannen die Probleme zu lösen, die dem Lufttransport in diesen Regionen entgegenstanden, vor allen Dingen das Studium der Oberfläche und der höheren Luftregionen des Südpacific, welcher das veränderlichste aller meteorologischen Gebiete der Welt darstellt; denn hier entstehen die Taifune, welche nach Guam, den Philippinen und der Chinesischen See türmen und von hier kommen auch die Hurrikane, welche sich in entgegengesetzter Richtung über die Südsee der südlichen Halbkugel zu bewegen.

Auf diesen vorbereitenden Versuchen basiert der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete Plan der Flugorganisation: die Fragen des Brennstofftransportes und der Nachlieferung, der Radio- und Wetterstationen, der Funktelegraphischen Richtungsgeber und des genauen Studiums des Landens und Startens, Einzelheiten, von denen die Sicherheit des Ozeanverkehrs weitestgehend abhängig ist. Währenddessen wurden auch die Erfahrungen, die man über dem nördlichen Pacific durch planmäßige Zurücklegung von mehr als einer halben Million Meilen im San Francisco-Manila-Dienst gemeldet hatte, mehr und mehr für die Vervollkommen der Einzelheiten im Süd-Pacificunternehmen nutzbringend ausgewertet. Diese Erfahrungen, die beim Einsatz der großen Flugboote gesammelt wurden, fanden bei dem neuesten Entwurf des S 42 B-Flugbootes Verwendung, welches den Namen „Pan American Clipper“ erhielt, von jenem vorhergehenden Sikorsky-Flugboot, welches die bahnbrechenden Flüge auf der Philippinenstrecke ausführte.

Die Bedeutung, die der Einrichtung eines Luftdienstes zwischen den Vereinigten Staaten und diesem wichtigen Teil der Erde zukommt, geht schlagend aus einem oberflächlichen Blick auf die Welt Handelsstatistik hervor. Und es waren die Handelsaussichten gerade dieses Luft-

dienstes, welche vor fast vier Jahren die Postbehörde und andere behördliche Unternehmungen in Washington dazu bewegten, ihre Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit und den Wert eines amerikanischen Luftdienstes nach den Antipoden zu richten. Aus diesem Grunde haben auch die Handelsbehörden bereits in vorbereitendem Stadium der Pan-American-Linie die Kolonisation der amerikanischen Inseln Baker, Howland und Jarvis, welche innerhalb weniger 100 Meilen beiderseits der direkten Strecke nach Neuseeland liegen, durchgeführt.

Neuseeland und Australien zusammen bilden den viertgrößten Weltmarkt für den amerikanischen Handel, auf dem augenblicklich annähernd 10 Millionen Dollar im Monat umgesetzt werden, obwohl diese Zahl wesentlich unter denen der Hochkonjunktur vor den Jahren der Weltkrise liegt. Ausgesprochen reich an natürlichen Landesgütern, aber weit entfernt von seiner eigentlich möglichen Entwicklung, wird Australasien als ständig wichtiger Punkt im Handel aller Nationen werden.

Die Entwicklung des dortigen amerikanischen Handels gegenüber den ausgedehnten Unternehmungen Europas wurde bisher dadurch gefördert, daß die Vereinigten Staaten nur 7000 geographische Meilen, Westeuropa dagegen ca. 13 000 Meilen, berechnet nach der direkten Dampferoute, entfernt ist. Amerikanische Verkäufer, Waren und Schiffahrtsunternehmen erfreuten sich deshalb eines bedeutenden Zeitvorsprungs gegenüber dem europäischen Handel, denn die schnellste Verbindung, um Europa von Australien und Neuseeland zu erreichen, läuft über den Pacific nach den Vereinigten Staaten und von dort über die schnellsten transatlantischen Linien nach Deutschland, England oder Frankreich.

Während der letzten zwei Jahre hat jedoch die Einrichtung direkter Luftlinien von Europa nach Australasien diesen Zeitvorsprung, dessen sich der amerikanische Handel erfreute, genommen. Augenblicklich können — so verblüffend ist der Vorteil des Ueberseeluftverkehrs — Passagiere, Post und Waren 16 000 Meilen durch Flugzeuge und Dampfer zwischen Australasien und den Vereinigten Staaten über Europa mehrere Tage schneller erreichen, als es durch direkte Dampferlinien über den Pacific möglich ist.

Die Einrichtung eines regelmäßigen Luftdienstes über die neu projektierte Pacific-Route entsprechend den Richtlinien, die durch die Clipper-Flugboote nach den Philippinen und dem Orient befolgt werden, wird Neuseeland und Australien auf 4 Reisetage Kalifornien nahe bringen, also 15 Tage schneller zu erreichen sein, als die kürzeste augenblickliche Reisezeit beträgt. Dann kann Amerikas Handel wieder mit einem bedeutenden Zeitvorsprung in seinem Kampf um die Vergrößerung des Handels mit den Ländern „da unten“ rechnen, denn es wird dadurch ein weiteres großes Gebiet der Erdoberfläche auf Tage und Stunden in die Nähe des Festlandes der Vereinigten Staaten rücken und einst entfernte Märkte den amerikanischen Industriegiganten nahegebracht. Dann wird die amerikanische Luftfahrt einen weiteren bedeutenden Fortschritt in der „Verkleinerung der Entfernungen“ unserer Erde erreicht haben, welchen die Amerikaner ebenso wie ihre Regierung als Grundlage neuer Weltbeziehungen betrachten.

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Bezugs-Erneuerung vorpricht, den Bezugspreis für den Monat Juni gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitung gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

Verlag „Pozner Tageblatt“, Poznań 3.



Zionistische „Konsequenz“

Auch konservative polnische Kreise für Aussiedlung der Juden-
Angriffe des Weltjudentums gegen die polnische Regierung

DDP. In der polnischen Öffentlichkeit hatten die Auseinandersetzungen über die Judenfrage unvermindert an. Wenn sie auch nicht eindeutig den Weg aufzeigen, auf dem das Problem — das für Polen vor allem eine wirtschaftliche Seite hat — zu lösen wäre, so lassen sie doch erkennen, daß der größte Teil der polnischen Öffentlichkeit den gleichen Standpunkt einnimmt: Die drei Millionen Juden Polens werden als Fremdkörper betrachtet, der zu beseitigen ist.

Erst kürzlich wieder hat der in der zionistischen Bewegung führende Jude Jakob Gliemann in einer Broschüre „Die Judenfrage der Gegenwart“ entschieden gegen alle Tendenzen einer Assimilierung der Juden Stellung genommen. Er verurteilt vor allem den liberalen Philosophismus, der den Juden ihre eigene Nationalität nehmen möchte.

Die nationale Besonderheit der Juden, so erklärt er, müsse auf jeden Fall gewahrt werden, auch wenn dies zu Konflikten und dem Verlust der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung führe.

Ähnliche Äußerungen, die als maßgeblich für die Einstellung des Judentums in Polen anzusehen sind, hat bereits vor längerer Zeit der Führer der zionistischen Jugend, Zaboynski, getan.

Die Konsequenzen aus solcher Einstellung sind eigentlich klar. Das polnische Volk hat Recht, das Judentum als gefährlichen Fremdkörper zu betrachten und seine Aussiedlung zu fordern. Trotzdem nimmt die national-jüdische Presse empört Stellung gegen jede auch noch so sachliche Erörterung einer planmäßigen jüdischen Emigration. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Leitartikel des konservativen „Gazet“, der bisher durchaus nicht in der Reihe jener Blätter stand, die das Judentum als schädlichen Fremdkörper bekämpfen.

Alle nationaljüdischen Zeitungen, so schreibt der „Gazet“, stehen auf dem Standpunkt der jüdischen Eigennationalität. Aber sie wollen ihren Nationalismus mit dem Verbleiben in der Diaspora in Einklang bringen, noch mehr, sie wollen, daß die Völker aus dem jüdischen Nationalismus keinerlei Konsequenzen ziehen. „So aber“, fährt das Blatt wörtlich fort, „darf man den Fall nicht verstehen. Die Juden wollen eine Nation werden und lehnen die Assimilation ab. Das steht ihnen frei. Die Juden sind ein in aller Welt verstreutes Volk, das aber trotzdem eine gemeinsame Organisation, Politik und allen Juden gemeinsame Ziele haben will. Das ist gleichfalls in Ordnung. Aber daraus ergibt sich eine Reihe schwerwiegender Konsequenzen.

„Wenn die Juden ihr Eigenleben bewahren wollen, dann sollen sie sich nicht wundern, wenn die Völker sie als Fremdkörper ansehen. Wenn sie internationale Organisationen haben, die ihre eigene gemeinsame Politik führen, dann sollen sie auch verstehen, daß die Völker sie als ein Element behandeln, das in erster Linie die Interessen des jüdischen Volkes wahrnimmt und dann eventuell die des Weltvolkes.“

Die Interessen der Juden können sich mit denen des Weltvolkes decken, sie können aber auch im Gegensatz zu ihnen stehen. Der zweite Fall ist bedeutend häufiger. Es ist das gute Recht jedes Volkes, wenn es sich zuerst um seine eigenen und dann um fremde Belange kümmert. Das ist in Ordnung. Aber es ist nicht in Ordnung, wenn ein Volk sagt, wir kümmern uns um unsere Interessen und um eure nur dann, wenn sie sich mit unseren decken, und wenn es dazu noch verlangt, daß es ohne irgendwelchen Unterschied behandelt wird. Diese Einstellung vertritt die nationaljüdische Presse. Die Verteidigung eines solchen Standpunktes ist ausfallslos. Wenn die Juden ein eigenes Volk sein wollen, das nach seinen Ansichten nicht nach den Forderungen der polnischen Staatsraison lebt, dann muß das polnische Volk sie

als schädlichen Fremdkörper behandeln, dessen Einflüssen mit aller Energie entgegenzuwirken ist.

Wir wollen den jüdischen Einfluß dadurch beseitigen, daß wir den Juden die Auswanderung ermöglichen. Andere politische Richtungen verfolgen das gleiche Ziel auf andere Weise. Sie verlangen, daß den Juden die Staatsbürgerrechte genommen und ihre Lebensmöglichkeiten, vor allem die wirtschaftlichen, gesetzlich beschränkt werden. Die jüdische Presse bekämpft unsere Ansicht und unser Programm heftig und stärkt damit unfreiwillig die Position der Antisemiten. Diese können dann mit Recht sagen: „Was redet ihr von Emigration, wenn die Juden sich ihr widersetzen? Man muß sie mit Gewalt hinauswerfen.“ Unsere Forderung, ihnen die Emigration mit allen Mitteln zu erschweren, ist die einzige richtige und erfolgversprechende. Wenn die jüdischen Publizisten zu logischem

Denken fähig wären, dann müßten sie den antisemitischen Zeitungen, die diese Forderung vertreten, Recht geben. Wie sich die jüdischen Massen dazu stellen, ist eine andere Sache.“

Der „Gazet“ hat sich bisher kaum mit den Ansichten der nationalradikalen polnischen Presse über die Aussiedlung des jüdischen Einflusses identifiziert. Auch diesmal läßt er durchblicken, daß er zu der Haltung des antisemitischen Lagers in Polen eine gewisse Distanz wahrnehmen will. Um so bemerkenswerter ist es dann aber, wenn er mit aller Deutlichkeit auf die einzig mögliche Konsequenz aus der Einstellung des Zionismus in Polen hinweist. Es ist dies ein Beweis dafür, daß man auch in konservativen Kreisen, die den antisemitischen Strömungen bisher abwartend gegenüberstanden, die Notwendigkeit einer Bereinigung der Judenfrage stärker zu empfinden beginnt.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, darauf hinzuweisen, daß das Weltjudentum bereits „vorbeugende Maßnahmen“ trifft, die der polnischen Regierung eine etwaige Geneigtheit, den Forderungen der nationalen Kreise nachzugeben, von vornherein nehmen soll. In Chicago fand kürzlich eine internationale jüdische Tagung statt, auf der eine Resolution angenommen wurde, die von

Beeidigungen und Drohungen gegen
den polnischen Staat

Englische Duldsamkeit in Amerika

Die Mitteleuropäische Korrespondenz schreibt: Wenn einem Durchschnittsengländer von der bolschewistischen Gefahr gesprochen wird, die auch die von ihm beherrschten Gebiete nicht verschont, schüttelt er überlegen lächelnd und abweisend den Kopf. Für das große Britenreich kann es diese Gefahr nicht geben. Nun mehrten sich die aus Südafrika kommenden Nachrichten, die von einer schon sehr wertbaren Erfassung der Neger durch die bolschewistische Propaganda zu berichten wissen. Besonders in Ostafrika zeigt sich der Erfolg dieser Wühlarbeit in ständig wachsender Aufregung und Widerpenstigkeit der Neger.

Die Bantu-Völker erscheinen für die Durchsetzung mit marxistischen Lehren besonders geeignet. Verhältnismäßig intelligent, im Geheimbundwesen geschult, bietet schon das Mutterrecht einen Grundstein für das marxistische Lehrgebäude. Die industrielle Arbeit, oft mit Weißen zusammen durchgeführt, ebnete den Abstand ein, der früher von den Weißen trennte, und ließ damit deren Ansehen verfallen. Die leichte Erlernbarkeit des Kibulabell macht fremden Emissären, noch dazu wenn sie Neger sind, den Weg zu den Ohren der Schwarzen frei. In Amerika wurden für den afrikanischen Verhörungsdienst dazu geeignete Neger von den Bolschewisten geschult und nahmen nun ihre Missionsarbeit auf. Dieser Ausbruch ist wörtlich zu nehmen, denn die Emissäre umhüllen ihre Wühlarbeit mit dem religiösen Gewande, leh-

Nächtlich am Bufento klopfen ...

Rätsel um ein Grab — Vermutete Schätze als Ansporn

Wieder einmal kommt aus Italien die Kunde, daß man nahe daran sei, das Grab des Gotenkönigs Marius zu entdecken. Angeblich haben unlängst in der Nähe von Cosenza Arbeiter bei den Ausschachtungsarbeiten zu einem Kalkofen Bruchstücke einer Mauer entdeckt, die bei genaueren Nachforschungen eine Anzahl metallener Gegenstände umschloß, die aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrtausends stammen. Eine Forscherin soll jetzt dabei sein, durch streng wissenschaftliche Grabungen die Feststellung zu erbringen, daß es sich tatsächlich um das langgesuchte Grab Marius handle.

Zunächst wird man in diese Nachricht allerdings starke Zweifel setzen dürfen. Denn mit dem Grab Marius im Bufento bei Cosenza verhält es sich so, daß es alle paar Jahre einmal „entdeckt“ wird. Dieser Entdeckung folgt dann ein bereitetes Schweigen, denn sie erweist sich stets als Irrtum. Daß in der Nähe eines geschichtlich so berühmten Ortes wie Cosenza immer wieder interessante Funde gemacht werden, kann nicht verwundern. In vielen anderen Stellen Italiens ist es ähnlich. Mal werden Münzen ans Tageslicht gefördert, mal ein paar Schwerte oder andere Waffen, man kann sie stets geschichtlich bestimmen. Natürlich finden sich darunter auch Dinge, die von den Westgoten stammen, denn diese regierten ja damals in diesen Gebieten.

strotzt. Man wirft darin der Regierung vor, daß sie die antisemitische Bewegung stütze, Juden aus öffentlichen Stellen beseitige und bei antisemitischen Demonstrationen nicht interveniere. Die Gerichte seien unverhüllt antisemitisch und ließen Vergehen an Juden unbefragt. Auch die Polen in USA würden angegriffen. Anstatt gegen die antisemitischen Vorfälle in Polen zu protestieren, hätten die Polen in USA gegen die Beschlüsse der jüdischen Tagung Stellung genommen.

Wer die Vorgänge der letzten Zeit in Polen verfolgt hat, weiß, daß gerade die Regierung in der jüdischen Frage eine Haltung eingenommen hat, die vom Bestreben nach peinlichster Loyalität dem jüdischen Bevölkerungsteil gegenüber bestimmt war. Schon deswegen stellen die „Vorwürfe“ der Chicagoer Resolution gegen die Regierung eine Unverschämtheit dar, die man als eine bewußte Herabsetzung des Ansehens der polnischen Regierung im Ausland bezeichnen muß. Ob die Resolution den Willen der polnischen Regierung, ihre sehr loyale Einstellung zum Judentum zu bewahren, stärken wird, dürfte damit wohl fraglich sein.

Die polnische Öffentlichkeit ist in der Judenfrage durchaus nicht eines Sinnes mit der Regierung. Erst dieser Tage hat die Jahreshauptversammlung der polnischen Rechtsanwälte den Arierparagraphen eingeführt und mit allem Nachdruck gefordert, daß die Zulassung von Juden zum Rechtsanwaltsberuf nur entsprechend ihrem Anteil an der Bevölkerungszahl erfolgen dürfe. Andere Berufe, wie beispielsweise die Ärzte, haben bereits vor längerer Zeit den Arierparagraphen für ihre Standesorganisation eingeführt. Eine Erscheinung, die die Stimmung der polnischen Öffentlichkeit gegenüber den Juden eindeutig genug charakterisiert.

zen die Gleichheit der Menschen vor Gott und Christus und weisen den Schwarzen nach, wie ungerecht sie von den Weißen behandelt werden und daß ihre Ausbeutung gegen alles göttliche und menschliche Recht sei.

Im Tanganjika-Gebiet wollte England eine Geste für die Gleichberechtigung der Neger durchführen und gab diesen das Recht auf Goldschürfung. Seitdem mehrten sich die Ausschweifungen der Neger und ihre Gewalttaten gegenüber den Weißen. Die schon vor fast zwei Jahrzehnten gegründete und unruhig eingegangene Union der Bantuvölker steht in anderer Form wieder vor ihrer Wiedergeburt. Borerst wurde eine Reihe von Arbeiterorganisationen vergrößert, die sich dann über alle Gebiete Ostafrikas als Negerorganisationen ausbreiten sollen. Verschiedene Blätter benutzen eine Schreibweise, die sich von den kommunistischen Organen Europas in nichts unterscheidet.

Die vorläufig nur vereinzelt in nationaler, sondern mehr in sozialer und religiöser Form auftretende Bewegung greift über alle Territorialgrenzen hinweg und ist im Westen Afrikas schon so gut wahrnehmbar wie in Rhodesien oder im Tanganjika-Gebiet. Nur im belagerten Kongogebiet dürfte man gegen die Wühlarbeit genau so energig auftreten wie vor 15 Jahren gegen die Prophetenkirchen.

Wenn aber England weiter so nachsichtig der Moskauer Arbeit zusieht, kann es sein, daß es auf einmal ohne bedeutenden Einsatz militärischer Gewalt, der Bewegung nicht mehr Herr werden kann und dies um so weniger, je größer die Gebiete sind, in denen es den Respekt vor den Weißen wieder herstellen soll.

Die Chronik all dieser Nachforschungen und angeblichen Funde würde ein ganz interessantes Buch füllen. Daß nämlich nach dem Grab Marius so eifrig geforscht wurde, hat seinen Grund in erster Linie in der Legende, daß die Goten ihrem toten König reiche Schätze an Gold und Silber mit ins Grab gegeben haben. Und diese Goldschätze sind wohl auch der Grund, daß das Grab Marius nicht wieder gefunden werden kann. Es liegen nämlich Gründe zur Annahme vor, daß die Einwohner des Städtchens Cosenza, die ja um die Lage des Grabes einigermaßen Bescheid wußten, bald nach dem Abzug der Goten das Grab plünderten.

Es ist darüber hinaus verschiedentlich daran gezweifelt worden, daß Marius überhaupt an der bezeichneten Stelle beigesetzt worden ist. In die Legenden und Sagen, die sich um Marius Grab im Laufe der Jahrhunderte gesammelt haben, gehen auf eine einzige Quelle zurück. Im Jahr 551 n. Chr. schrieb der Gote Jordanis sein Werk „de origine et actibus getarum“, das nichts anderes vorstellt als einen Auszug aus dem uns verloren gegangenen Werke des Römers Cassiodor. In dieser Gotengeschichte, die selbstverständlich kostbares Quellenmaterial darstellt, findet sich die einzig authentische Erwähnung der Beisetzung Marius im Flußbett des Bufento bei Cosenza. Er soll dort „cum multis opes“ beigesetzt worden sein, also mit „vielen Schätzen“, wie es bei Königsbegräbnissen der Goten Brauch war.

Aber auch andere Theorien sind aufgestellt worden, um die vergeblichen Versuche, das Königsgrab zu finden, zu erklären. Eine der

plausibelsten weist darauf hin, daß der Bufento, wie manche anderen Flüsse, im Laufe der Jahrhunderte sein Bett vertieft habe. Er habe dabei das Grab Marius ausgewaschen und die Schätze fortgespült.

Auch die neueste Kunde vom Bufento wird sich wahrscheinlich als voreilig herausstellen. Sie hätte darüber hinaus zu ihrer Glaubwürdigkeit die Voraussetzung, daß der Bufento sein Bett verändert hat. Das hätte sich aber längst geologisch feststellen lassen; zwischen diesem nächtlichen Königsbegräbnis und heute liegen fast 15 Jahrhunderte, eine zu gewaltige Zeitspanne, um über bloße Vermutungen hinaus sichere Schlüsse zuzulassen. Die Goten waren vorzüglich, als sie ihren toten König mitten im Fluß Bufento beigesetzten. Aber sie dürften wohl doch dabei belauscht und beobachtet worden sein. Denn im schiffsfahrenen Hin und Her der Völkerwanderung blieb kaum ein Grab unberührt, blieb kaum ein Versteck unberührt, in dem man Schätze vermutete. M. S.

Stalin verhaftet Gelehrte

Moskau, 21. Mai.

Im Zuge der großen Verhaftungswelle in Sowjetrußland sind bekanntlich auch Künstler, Schriftsteller und Gelehrte nicht verschont geblieben. In welchem Ausmaße die Wissenschaft betroffen ist, geht aus einem Artikel der „Iswestija“ hervor. Das Blatt veröffentlicht im Auszuge einen „Rechenschaftsbericht“ des ständigen Sekretärs der Moskauer Akademie der Wissenschaften, Gorbunow, in dem die Akademie als ein „Nest von Staatsfeinden, Hochverrätern und Terroristen“ hingestellt wird, wobei die Schuld in erster Linie auf den inzwischen verbannten Bucharin zurückgeführt wird. Die nunmehr „geäuberte“ Akademie hat die „Austreibung“ Bucharins beschlossen. In fast allen Instituten ist es zu sehr zahlreichen Verhaftungen gekommen.

Durch Regierungsverordnung wurde ferner der bisherige erste Stellvertreter des Volkskommissars für Eisenbahnen, Alexander Postnikow, seines Postens enthoben.

Volksdeutsche Rundfunksendungen

vom 23. bis 29. Mai

23. Mai.

- 11—11.30: Grenzlandbauern. RS. Königsberg.
- 14—14.20: Erinnerungen an Anton Bruckner. RS. München.
- 14.30—15: Spanisch-deutsche Mädchen singen. Deutschlandsender.
- 14.40—15: Das Ruhländchen. Vortrag. RS. Leipzig.
- 18—18.30: Das Wunder von Jhenheim. Hörspiel von Eduard Reimacher (Elßner). RS. Stuttgart.
- 22.30—23: Lieder aus dem Nachlaß von Hugo Wolf. RS. Leipzig.

24. Mai.

- 20.10—21.30: RDL-Sendung des RS. Saarbrücken „Deutsche in aller Welt — Von der Eger bis zum Schwarzen Meer“.

25. Mai.

- 15.15—15.40: Herta Burmeister erzählt zwei baltische Sagen. RS. Königsberg.
- 15.40—16: Besuch bei deutschen Stedlern im Peruanischen Wald. Vortrag. Deutschlandsender.
- 17.45—18: Ein Kapitel Neuland. Vortrag zum 75. Todestag. Landesender Danzig.
- 21—22: Wanderung durch Rothringen. Hörfolge. RS. Saarbrücken.
- 22.50—0.5: Die Geschichte vom braven Kasperl und vom schönen Annerl. Fantastische Erzählung von Eduard Reimacher (Elßner).
- 19—19.45: Deutsche im Ausland, hört zu! RS. Breslau.

26. Mai.

- 18—18.20: Das Riesengebirge Inf.-Kgl. Nr. 74. Vortrag. RS. Leipzig.

27. Mai.

- 17.15—18: Sehnsucht nach Deutschland. Hörfolge. RS. Hamburg.
- 17.30—18: Oskar Jölli (Steier) singt Lieder fahrender Gesellen. RS. Stuttgart.
- 18.50—19.45: Waldheimat. Bilder u. Szenen aus dem Böhmerwald. RS. Leipzig.
- 19—19.40: Auf auf, Ihr Wanderleute! Deutsche Handwerkerlieder aus aller Welt. Musikalische Hörfolge. Auftakt zum Tag des Deutschen Handwerks. RS. Frankfurt.

28. Mai.

- 17—17.10: Irren ist menschlich. Eine Erzählung von Erwin Zipser. RS. Saarbrücken.

29. Mai.

- 10—10.30: Der Hoser ruft auf. Ein Hörspiel. Deutschlandsender, RS. Leipzig.
- 16—18: Auf der schönen blauen Donau. RS. Breslau, Stuttgart, Saarbrücken, Leipzig und Frankfurt.
- 22.30—22.45: Eine kleine Nachtmusik. Das Brandl-Trio (Sudetendeutsche). Deutschlandsender.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 22. Mai

Sonntag: Sonnenaufgang 3.48, Sonnenuntergang 19.51; Mondaufgang 17.15, Monduntergang 2.09. — Montag: Sonnenaufgang 3.46, Sonnenuntergang 19.53; Mondaufg. 18.21, Monduntergang 2.32.

Wasserstand der Warthe am 22. Mai + 0,50 Meter.

Wettervorhersage für Sonntag, d. 23. Mai: Bei schwachen südlichen Winden wieder heiter und nur in den Mittagsstunden einzelne Hausenwolken; erneute Erwärmung; Mittagstemperaturen um 24 Grad.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Das Dreimäderlhaus“
Sonntag: „Das Dreimäderlhaus“
Montag: Hindu-Ballett.
Dienstag: „Das Dreimäderlhaus“
Mittwoch: „Das Dreimäderlhaus“

Kinos:

Apollo: „Der tanzende Pirat“ (Engl.)
Gwiazda: „Abitur“ (Engl.)
Metropolis: „Liebesgeflüster“ (Deutsch)
Sfinks: „Ist Lucie ein Mädel?“ (Poin.)
Sloane: „Der letzte Mohikaner“
Wilsona: „Aufforderung zum Tanz“ (Engl.)

Bund Deutscher Sänger

Die Jugendgruppe unternimmt am morgigen Sonntag eine Wanderung nach Radomsko. Abmarsch vom Rathaus um 6 Uhr früh. Gäste sind willkommen.

Regatta der Posener Rudervereine

Am Sonntag, dem 30. Mai, findet die erste dreijährige Regatta der Posener Rudervereine statt. Als Eröffnungsveranstaltung soll diese Regatta der Propaganda dienen. Die Regattastrecke liegt wieder im Schilling, wo die 1600 Meter lange Bahn dem Publikum jederzeit einen guten Überblick über den Stand der Rennen gibt. Unter den 14 zum Austrag kommenden Rennen sind alle Bootstypen von Einer bis zum Achter vertreten. Auch die beiden deutschen Vereine nehmen wieder teil und haben 4 Rennen belegt. Die ausführliche Programmbeilage erfolgt in der nächsten Woche.

Posens neuer Schützenkönig

Am Donnerstag ist das Pfingstschießen der Posener Schützengilde beendet worden. Neuer Schützenkönig wurde Direktor Edmund Radomski, erster Ritter der Fleischermeister Kazimierz Wereszczak, zweiter Ritter der Industrielle Walenty Grzybowski. Die feierliche Proklamation des Königs und seiner Ritter erfolgt am morgigen Sonntag im Schillinggarten.

Besuch des südslawischen Verkehrsministers

Der in Polen weilende südslawische Verkehrsminister Dr. Spaho traf am Freitag zu einem eintägigen Besuch in Posen ein. Er hat im Laufe des Tages die Psychotechnische Anstalt der Posener Eisenbahndirektion und die Fabrikwerke von Cegielski besichtigt. In den Mittagsstunden besuchte der Minister das Rathaus und begab sich nach einem Empfang in der Polnisch-Südslawischen Vereinigung zu einem kurzen Besuch nach Szeleszewo bei Gostyn. Nach einem Abendessen, das vom Posener Eisenbahnpräsidenten Ing. Krzyzhanowski zu Ehren des Gastes gegeben wurde, hat sich der Gast in der Nacht nach Kattowitz begeben.

Oper

Gäste von der Mailänder Scala im „Rigoletto“.

Trotz des sommerlichen Wetters und trotz des ehrwürdigen Alters der Verdi-Oper „Rigoletto“, deren Geburtstag am 1. März 1851 war, trotz einer gewissen Abgenutztheit des in unserer Oper allzu oft über die Bühne gegangenen und gehenden „Rigolettos“ war am 20. d. M. das Haus fast ausverkauft, weil Gäste aus der Ferne kamen: Toti dal Monte, Mitglied der Scala und des Metropolitan House, und ihr Partner der italienische Bariton Luigi Montejanto.

Es ist selbstverständlich, daß eine Verdi-Oper den italienischen Künstlern besonders liegt, daß sie den ganzen Charme italienischer Musik, die musikalische Bravour der Arien, die tänzerischen Figuren der Koloratur im Spiel spielend wiedergeben. Ebenso selbstverständlich ist es für viele Posener, die den Aufführungen der heimischen Opernkräfte nur selten Aufmerksamkeit schenken, daß sie beim Auftreten von Gästen in der Oper sind, um so sicherer, je weiter die Gäste her sind und je exotischer die Namen der Fremden klingen. Man kann an der Wahrheit des Wortes, „daß der Prophet im eigenen Lande nichts gilt“, zweifeln, aber man kann die Tatsache nicht leugnen, daß für viele unserer Opernbesucher ein exotischer Name, eine weite Anreise des Gastes und das Echo tonstärkerer Reklametrommeln genügt, um beim ersten Auftritt des Gastes oder auf offener Szene in frenetisch-bachantischen Beifallsstürmen zu verfallen, die den Sängern, dem Dirigenten und einsichtsvollen Opernbesuchern nur — auf die Nerven fallen.

Veränderungen im Bahnverkehr

Am 22. Mai tritt ein neuer Fahrplan der Eisenbahndirektion in Kraft. Dieser Fahrplan sieht u. a. folgende wichtige Veränderungen vor:

Strecke Strzalkowo-Poznań: Im Vorortverkehr wird auf der Teilstrecke Poznań-Kostrzyn in den Morgenstunden ein Motorzugpaar eingeführt. Der Motorzug Nr. 1022 verläßt Posen um 5.41 Uhr und kommt in Kostrzyn um 6.27 Uhr an, zurück fährt der Motorzug Nr. 1023 von Kostrzyn um 6.37 Uhr ab und ist um 7.19 Uhr in Posen.

t. Der neue Sommerfahrplan bringt für Schroda nun endlich die schon lange erwünschte Nachtverbindung von Posen nach Schroda mit dem neu eingelegten Triebwagen um 23.20 Uhr ab Posen. Die anderen Zugverbindungen sind um einige Minuten verändert worden.

Strecke Poznań-Wagrowiec-Bydgoszcz: Vom Tage der Inkraftsetzung des neuen Fahrplanes ist der Motorzug Nr. 1740 nach Wagrowiec, der Posen um 4.44 Uhr verläßt,

gestrichen, dagegen wird ein Motorzug eingeführt, der unter Nr. 1744 von Posen um 22.55 Uhr abgeht und um 0.28 Uhr in Wagrowiec eintrifft.

*

Im Bahnverkehr von Posen nach Danzig und Gdingen werden folgende Veränderungen eingeführt: Die Sommerzüge Nr. 18/19—20/17 Kattowitz — Posen — Danzig — Hela werden auf dem Staatsgebiet von Danzig nicht halten. Die Reisenden werden sich daher auch keiner Paß- u. Devisenkontrolle zu unterwerfen brauchen. Die Saisonzüge 401/411 (202/203), 412/402 (204/201) Danzig bzw. Posen — Hela bestehen aus zwei geteilten Gruppen. Die direkten Wagen nach Gdingen und Hela werden — nach kurzem Aufenthalt in Danzig — das Danziger Staatsgebiet ohne Aufenthalt durchfahren, die zweite Wagengruppe hält auf den Stationen des Danziger Staatsgebiet, und die Insassen dieser Wagen haben sich der Paß- und Devisenkontrolle zu unterwerfen.

Gesellschaftsreise der Welage zur Reichsnährstandsausstellung

Wie wir eben erfahren, wurden pro Reisetilnehmer 75 RM bewilligt. Darüber hinaus kann jeder Teilnehmer RM zum offiziellen Kurs in beliebiger Höhe erwerben. Wir bitten weitere Meldungen zur Teilnahme an der Fahrt unverzüglich an uns zu richten.

Welage.

Im Zoologischen Garten ist gestern eine zweijährige indische Elefantkin aus Hamburg eingetroffen. Mit demselben Transport sind zwei amerikanische Strauße und acht Affen angekommen, von denen ein Teil für den Tiergarten in Grodno bestimmt ist.

Mit Schwefelsäure übergossen. Der ul. Kołojowa Nr. 45 wohnhafte 33jährige Franciszek Bialik, der häufige Auseinandersetzungen mit seiner Frau gehabt hatte, wurde am gestrigen Freitag bei der Heimkehr von seiner Frau mit Schwefelsäure übergossen. Der Mann hielt rechtzeitig die Hand vors Gesicht, so daß nur ein Teil des Gesichtes verbrannt wurde. Er entriß seiner Frau den Behälter

und goß den Rest der Flüssigkeit ihr selbst über den ganzen Körper. In sehr bedenklichem Zustande wurde sie ins Stadtkrankenhaus gebracht, während ihr Mann, dem sie Untreue vorgeworfen hatte, nach der Tat die Wohnung verließ.

Eine Schlägerei entstand gestern in einer Gastwirtschaft am Schlachthof, in der Fleischer und Händler versammelt waren. Der Pferdehändler Stefan Nowakowski wurde so übel zugerichtet, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus Posen und Pommerellen

Grodzisk (Grätz)

an. Jahrmärkt. Am Dienstag, dem 25. d. Mts., findet hier ein allgemeiner Jahrmärkt für Vieh, Pferde und Kramwaren statt.

Opalenica (Opalenitz)

an. Der Pferdezüchterverband gibt bekannt, daß am 28. Mai, 9 Uhr vormittags, auf dem Markt eine Prämierung der Stuten und Fohlen aus häuslichem Besitz stattfindet.

Srem (Schrinn)

Gewitter fordert drei Menschenleben.

Während des am Donnerstag über dem Kreis Schrimm wütenden Gewitters schlug ein Blitz in einen Baum ein, unter dem drei Arbeiter, der 42jährige Bruno Kzielski aus Schrimm, der 29jährige Stanislaw Szelerki aus Boguszynek, Kreis Jarotschin, und der 21jährige Tadeusz Jedrajski aus Szymborze standen. Während die ersten beiden auf der Stelle getötet wurden, ist der dritte derauf verletzt und gelähmt worden, daß er am Freitag starb. — Ferner schlug ein zündender Blitz in die Wirtschaftsgelände der Propstei in Wieszczyn ein. Ein verheerender Brand vernichtete die Scheune, den Viehstall, Schuppen, Schweinestall sowie Stroh-, Heu- und andere Futtervorräte. Vom lebenden Inventar ist nur ein Pferd mitverbrennt. Der Gesamtschaden beträgt 16 000 Zloty.

Gnieszno (Gnesen)

u. Schauplatz eines Verbrechens war am Donnerstag die Ortschaft Wierzyce. Dort wohnte bei ihrer verehelichten Tochter Julianna Budzyska die 84jährige Rozalia Hoffmann. Wegen des Leibgedinges war es zwischen dem Schwie-

Gegen Exsudate: PISZCZANY

milde und rationelle Kuren!
Ausk. Biuro Piszczany, Cieszyn IX/7.

gerjohn Walenty B. und der alten Frau des öfteren zu Streitigkeiten gekommen, die sogar gerichtliche Auseinandersetzungen zur Folge hatten. An jenem Tage wurde die Greisin von der Tochter und dem Schwiegersohn so schwer mißhandelt, daß die alte Frau ihren Geist aufgab. Die Nachbarn benachrichtigten die Polizei in Lubowo, worauf der Untersuchungsrichter Beckiewicz und Dr. Palowski erschienen. Die Section der Leiche ergab, daß der Frau schwere Kopf- und Körperschläge versetzt und vier Rippen an zehn Stellen gebrochen worden waren. Im Verdacht des Totschlags wurden nach dem Verhör Walenty B. und seine Frau dem Gnesener Untersuchungsgefängnis zugeführt.

ew. Ausgrabungsfunde. In diesen Tagen stieß man beim Graben im Garten des Propstes Krzyszkiewicz auf wertvolle uralt Gegenstände. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um Sachen aus dem 12. Jahrhundert handelt. Gefunden wurden dort ein Teil einer Geldwaage, ein alter Schreibhalter aus Elch, reich verzierte Kämme, Trillerpfeifen, Lederhübe und andere Sachen. Ferner wurden Holzstücke, die vom Bau eines Holzhauses herrühren, gefunden. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

ew. Brände. Seit einigen Tagen wird die Umgegend von Gnesen von Bränden schwer heimgesucht. In Schwarzenau brannten Scheune, Stall und Schuppen dem Besitzer Maciejewski vollständig nieder. Der Schaden beträgt einige tausend Zloty. — In Ostrowo brannte auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise das Wohnhaus des Besitzers Józef Michalowski ab. Der Schaden beträgt 3400 Zloty. — Das gleiche Schicksal traf den Landwirt Wilhelm Döcher aus Ulanowo, dem ebenfalls das Wohnhaus niederbrannte. Der Brandschaden ist groß, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Wagrowiec (Wongrowitz)

dt. Verpachtung von Obstalleen. Am 24. Mai werden um 10.30 Uhr vorm. auf öffentlichem Wege im Lokal des Neuen Schützenhauses in Wongrowitz die Kirchen- und gemischten Aalen gegen sofortige Zahlung des Pachtpreises an den Meistbietenden verpachtet. Die Apfelalleen kommen erst in der zweiten Hälfte des Monats Juni zur Verpachtung.

Wolsztyn (Wollstein)

* Auf dem Freitag-Wochenmarkt zahlte man für Landbutter 1,20—1,40, Eier 60—80, Weiß-

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am ersten Ziehungstage der 4. Klasse der 38. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

75 000 Zl.: Nr. 22 349.
5000 Zl.: Nr. 28 653, 55 707, 62 919, 106 595
130 940, 168 823.
2000 Zl.: Nr. 3094, 14 264, 16 423, 22 063
54 621, 79 251, 79 428, 80 471, 88 759, 96 767
106 612, 131 814, 174 919, 184 040.

Nachmittagsziehung:

50 000 Zl.: Nr. 78 920.
20 000 Zl.: Nr. 105 507.
15 000 Zl.: Nr. 15 544.
10 000 Zl.: 31 400, 79 863, 81 017.
5000 Zl.: Nr. 98 686, 125 886.
2000 Zl.: Nr. 19 644, 25 674, 27 392, 34 368,
20 214, 46 484, 76 050, 88 725, 102 469, 109 545
119 016, 138 843, 140 225, 143 067, 149 354, 168 198
183 849, 192 023.

Am dies auszugleichen, stürzten diese begeisterten Beifalls-Kraftmenschen am Schluß der Oper um so raser — zum Ausgang und bringen die Künstler — um ihre Vorzüge. Für alle diese Betrachtungen war die „Rigoletto“-Aufführung mit den Mailänder Gästen — ein Musterbeispiel und ein lüdenloser Wahrheitsbeweis.

Luigi Montejanto sang und spielte den Rigoletto virtuos. Der intrigante Kuppler und Späsmacher, mit allen Finessen dramatischer, vom Schicksal genarrte Narr ist eine dankbare Rolle und dankbare Baritonpartie, mit der in Posen „unser“ Rigoletto Karpacki als Glanzrolle oft Triumphe feierte. Der Mailänder Gast mußte daher schon mit Besonderen aufwarten, um „unseren“ Rigoletto zu übertrumpfen. Sein Spiel war dramatischer, sein Temperament leidenschaftlicher, das an einigen Stellen sogar das Orchester mit mehr oder weniger Erfolg mitzureißen suchte. Im ganzen eine virtuose Schauspielerei, von Maske und wirklichen Kostümen unterstützt, eine anerkannt wertvolle Gesangskunst, deren Höhepunkt das E-Moll-Theema im zweiten Akt war, das „Vare Vare Lala“ des lachenden, innerlich verzweifelnden geirrten Narren.

Wie bei Luigi Montejanto die Glanzpunkte seines Rigolettos im Schauspielereiischen zu finden sind, so liegen sie bei der Gilda der Mailänder Scala-Sopranisten Toti dal Monte im Gesangslichen. Ihre Stimme hat einen goldreinen Klang, der Ton entschwebt dieser Kehle so einfach und klar wie reiner Quell, die Koloratur steht mit so virtuoser Selbstverständlichkeit in klingende Höhen, daß man vergißt, daß diese Gilda kein puppenhaftes Töchterlein ist. Man könnte sagen, daß Toti dal Monte die Quadratur der Geanakunst be-

herrscht — ihr Körper aber eher vom Kubischen beherrscht wird. Gefänglich war das Duett Gilda-Rigoletto im zweiten Akt mit den dominierenden Koloraturen der Gildapartie eine Glanzleistung und reiner musikalischer Hochgenuß.

Gefänglich und schauspielereiisch hervorragend war Józef Wolinski als Herzog von Mantua. Man hatte den Eindruck, daß er seinen klingenden Tenor in dieser Aufführung mit besonderer Tonstärke und klingender Frische als Herold an das Publikum sendet mit der Meldung: wir heimischen Sänger der Posener Oper haben auch Stimme! Der zwar abgedroschene, aber noch immer zugräftige Schläger des 3. Aktes „La Donna e mobile“ (übrigens mit welchem b. Herr Wolinski), war eine Glanznummer, die Wolinski mehrmals wiederholen mußte.

Die Partie der Magdalene sang W. Roessler-Stolowska mit ihrem schönen Alt. Karol Urbanowicz, ließ seinen Paß als Bandit Sparafucile klingen.

Der Chor schien stellenweise unter der sommerlichen Temperatur zu leiden, die durch die schweren Kostüme des 16. italienischen Jahrhunderts bestimmt nicht gemildert wurde. Das Orchester folgte brav dem Dirigentenstabe des Kapellmeisters Stefan Baranski, der sich mit dem lebhaftesten, leidenschaftlichen Rigoletto stets glücklich über das Tempo einigte.

Die Dekoration, Szenerie und die Ballett-Einlagen waren dieselben wie einst — in den vielen Wintersaisons. Umfassend stand dieser Rigoletto-Abend im Zeichen der Gäste und war eine altgewohnte gute Aufführung, bei der Toti dal Monte und Józef Wolinski gefänglich und himmlisch brillierten und Luigi Montejanto sich als virtuoser Rigoletto zeigte.

Leo Renartowicz.

Sonnen-Wirbelstürme stören unsere Kreise

Alles Leben, alles Geschehen, jede Entwicklung auf der Erde verdanken wir letzten Endes der Sonne, unserer ewigen Kraftquelle. Auf unsere Sinne, unser Empfinden wirkt sie zwar nur durch ihre Licht- und Wärmestrahlung und vielleicht noch durch die ultravioletten Strahlen, die unsere Haut bräunen. Wir hören sie nicht, weil der leere Raum, der unsere Erde von ihr trennt, Schallwellen nicht überträgt; andernfalls würde uns vermutlich das Tosen der Stürme in der heißen Gashölle des Sonnenballes, die plötzlichen, manchmal 100 000 Kilometer hohen Ausbrüche glühenden Wasserstoffes von Sonnenanfang bis Sonnenuntergang keine Ruhe lassen. Wir bekommen auch keine elektrischen Schläge, wenn die Sonne aufgeht, da wir kein Sinnesorgan für elektrische Wellen haben. Zum Glück; denn andernfalls würde der dichte Schleier der elektrischen Strahlungen des Rundfunks und des drahtlosen Telegraphiedienstes, der seit ein paar Jahren Tag und Nacht den Erdball einhüllt, vermutlich unser Nervensystem in kurzer Zeit zugrunde richten. Aber auch wenn wir sie nicht fühlen erreichen uns ununterbrochen die elektrischen Einflüsse der Sonne und „stören unsere Kreise“ dort, wo wir selbst mit elektrischen Strahlen arbeiten.

Wenn wir mit fein dosierten künstlichen Lichtstrahlen arbeiten, müssen wir uns gegen eindringendes Sonnenlicht schützen. In der Dunkelkammer kann der schwächste Sonnenlichtstrahl das Bild auf dem photographischen Film verderben. Gegen die elektrischen Strahlungen der 150 Millionen Kilometer entfernten Sonne, die sicher von außerordentlicher Stärke sind, schützt uns zum Teil die Atmosphäre, der Gasmantel der Erde. Aber nur zum Teil; jede Schwankung der elektrischen Ausstrahlung unserer Mutter Sonne bringt durch diesen Mantel durch und kann uns stören. Sie beeinflusst in gewissem Maße das Wetter — das haben wir alle schon lange gewußt. Sonnenflecken sollen eine der Ursachen sein für die Wärme des letzten Winters im mittleren Nordamerika und damit für die fürchterliche Hochflut, die die Täler des Mississippi und des Ohio heimsuchte. Schwankungen der elektrischen Strahlung der Sonne beeinflussen das magnetische Feld der Erde, was dem Seemann seit langem bekannt ist; sie beeinflusst vielleicht auch unser Befinden und unsere Gesundheit, den Auf- und Abstieg der menschlichen Entwicklung im kleinen und großen. Darüber weiß man noch nicht allzuviel; denn die Erkenntnis und das Studium der elfjährigen Sonnenfleckenperiode ist noch jung.

Sicher ist, daß diese Sonnenflecken, dem

Astronomen sichtbare Zeichen elektrischer Stürme und mechanischer Veränderungen der glühenden Sonnengashölle, den Rundfunkempfang stark beeinflussen; in welcher Weise, das weiß man bis heute noch nicht genau. Aber Kurzwellenhörer in der ganzen Welt, die sich in den letzten Jahren mit dieser unsichtbaren Verbindung mit fernen Ländern oder mit der alten Heimat befreundet haben, erleben jetzt zum ersten Male den wachsenden Einfluß dieser Sonnenstürme, von denen Auge und Ohr nichts bemerken. Der Uebersee-Empfang wechselt stark in seiner Güte; einen Tag ist er besser, den nächsten Tag schlechter, manchmal verschwindet er ganz für Sekunden oder ein paar Minuten oder sogar, wie am 3. Dezember 1936, für ein halbe Stunde.

Die augenblickliche elfjährige Sonnenfleckenperiode hatte im Jahre 1936 ein Maximum erreicht, das größer als der letzte Höhepunkt im Jahre 1929 war. Ein neues Maximum ist für Ende 1937 zu erwarten und das nächste und letzte dieser Periode für 1939. Das hatte erst befürchtet, daß die Kurzwellenübertragung der englischen Königskrönung im Mai gerade durch einen Sonnen-Wirbelsturm gestört werden würde, aber die Sonnen-Wetterpropheten haben für diese Zeit ruhiges Sonnenwetter vorausgesagt.

Wie entstehen denn eigentlich solche Sonnen-Wirbelstürme? Eine klare Antwort auf diese Frage können die Astronomen bis heute noch nicht geben. Offenbar entstehen unter der Oberfläche des Sonnengasballes gewaltige Wirbel, und glühende Gasmassen scheßen hinaus in die Chromosphäre, die die Sonne umgibt, während kältere Gasmassen in das entstandene gähnende Loch hineinstürzen. Vor ein paar Wochen hat man einen Sonnenfleck beobachtet, der so groß war, daß 40 Weltkörper von der Größe der Erde noch nicht ausreichen würden, um seine Oberfläche zuzudecken. Und diese gewaltigen Veränderungen der Sonnenoberfläche, Ausbrüche, die man am besten während der Sonnenfinsternisse beobachten kann, gehen einher mit einem verstärkten Bombardement elektrischer Strahlen, das seinerseits die oberen Schichten der Atmosphäre 100, 200 Kilometer über der Erde elektrisch beeinflusst und damit auch auf die Rundfunkwellen einwirkt, die hauptsächlich von diesen hohen Luftschichten zur Erde zurückgeworfen werden.

Es ist durchaus nicht gesagt, daß diese „Sommersprossen“ der Sonne den Rundfunkempfang immer ungünstig beeinflussen, daß sie Fading, Schwunderscheinungen, ver-

ursachen. Auch das Gegenteil ist manchmal beobachtet worden, gerade bei Tagesempfang. Erstaunlich ist manchmal die beförmliche Wirkung dieser „Höhenstrahlen“ auf Ultrakurzwellen, also jene Wellen, die vor allen Dingen für Fernübertragungen verwendet werden. „Bekanntlich“ reichen Fernwellen nur bis zum sichtbaren Horizont, ein Umstand, der die Ausbreitung des Fernsehens vom einzelnen Sender aus begrenzt. Unter dem steigenden Einfluß der Sonnenflecken in den letzten Monaten sind aber sonderbarer Weise Ultrakurzwellen gelegentlich über den Atlantik gesprungen, offenbar, weil elektrische Veränderungen in den hohen Luftschichten der Erde Bedingungen geschaffen haben, unter denen die Ultrakurzwellen, genau wie die Kurzwellen des Rundfunks, reflektiert zur Erde zurückgeworfen werden. Jedenfalls hörte man plötzlich in Europa Ultrakurzwellen-Nachrichten, die für New Yorker Polizeiautos bestimmt waren. Londoner Fernsehsendungen konnten zwar in New York nicht empfangen werden, wohl aber die dazugehörigen Hörsendungen auf der 7-m-Wellen, vermutlich, weil sie leichter erkennbar waren als die dem Ohr unverständlichen Bildwechsel. Vielleicht können sich also doch, wenigstens unter günstigen Sonnenfleckenbedingungen, Fernsehsendungen in eben solchem Umkreis verbreiten wie Kurzwellenrundfunk. Im allgemeinen sind aber solche Einflüsse selten, und der Kurzwellenempfang wird meistens verschlechtert, wenn ein großer Sonnenfleck auf dem sich drehenden Sonnenball in Erdnähe kommt. Während der letzten 18 Monate hat man mehr als vierzigmal ein allgemeines „Verblasen“ des überseeischen Kurzwellenrundfunks beobachtet, das regelmäßig mit schweren Gasausbrüchen auf der Sonne und mit magnetischen Störungen auf der Erde einherging.

Wir können die Erde nicht wie eine Dunkelkammer gegen die Unregelmäßigkeiten des elektrischen Bombardements abschließen, die manchmal plötzlich den Musikempfang aus Berlin oder Schenectady oder London beeinträchtigen, aber wir haben heute ein Mittel, um diesen Einfluß der höheren Gewalt so klein wie möglich zu halten, und das ist der Richtstrahl, der Energiesammler der Großsender. Je größer die Energie ist, mit der der Sender ausstrahlt, um so geringer ist der Einfluß dieser elektrischen Beschickung der Sonne; je mehr außerdem noch diese Energie gesammelt, gebündelt und wie ein Scheinwerfer auf bestimmte Gegenstände gerichtet wird, um so weniger kann die höhere Gewalt der menschlichen Sendung anhaben. Es ist ein großer Vorteil der

Kurzwellen, die in erster Linie der Fernsendung dienen, daß sie sich wie Lichtstrahlen der Autoscheinwerfer bündeln lassen. Viel Energie wird auf diese Weise gespart, während die stärksten Mittelwellen-Rundfunksender 200, ja 500 Kilowatt stark sind, strahlen die stärksten Kurzwellensender der Welt, die Telefunken-Sender in Jeeßen, nur mit 50 Kilowatt.

Allerdings richten sie diese Energie in breitem Strahl auf bestimmte Teile des Erdballes. Es ist schließlich nicht nötig, daß man die Jeeßener Telefunken-Sender auf der ganzen Welt mit gleicher Stärke hört. Auf dem Nordpol oder in Alaska werden sich für Berliner Musik genau so wenig Liebhaber finden wie in Madagaskar oder am Roten Meer. Überall dorthin, wo eine große Hörerschaft für bestimmte Sender oder eine bestimmte Sprache zu erwarten ist, richten die Scheinwerfer der großen Kurzwellensender ihre unsichtbaren Strahlen. So treffen die Jeeßener Richtstrahlen Nord-, Mittel-, Südamerika, Mittel- und Ostasien, Afrika und Australien. Natürlich nicht immer zu gleicher Zeit; denn wenn auf der einen Hälfte der Erde Nacht ist, ist auf der anderen Tag, und Rundfunkempfang pflegt man am liebsten abends zu hören. Deshalb sind die Sender so gebaut, daß sie umkehrbar sind, d. h. der für Mittelamerika bestimmte Sender arbeitet auch nach der entgegengesetzten Richtung, nämlich nach Mittelafrika und Australien, der südamerikanische Richtstrahl kann auch nach Ostasien „umgekehrt“ werden. Natürlich ist der Empfang auf so große Entfernung nicht überall gleich gut, aber es wird fast niemals vorkommen, daß diese stark gebündelten Sendungen auch nur für kurze Zeit gänzlich ausfallen, um so mehr, als wechselnde Wellenlängen zwischen 20 und 50 Meter benutzt werden, je nachdem, welche Welle zu den verschiedenen Tageszeiten dem heimtückischen Bombardement der Sonne mit elektrisch geladenen Teilchen gegenüber am wenigsten empfindlich ist. Das sind die Mittel, mit denen man die störenden Eingriffe der sonst so wohlwärtigen Mutter Sonne überwindet. Letzten Endes besiegt eben doch die menschliche Technik sogar die Sonne — es sei denn, daß es ihr eines Tages einfehle, mit einem anderen Himmelskörper zusammenzustößen. Und das ist sehr unwahrscheinlich.

Das gute Recht

eines jeden Reisenden ist sein Anspruch auf die bestmögliche Heimatzeitung. Verlangt überall in Hotels und Reisehallen das „Bolener Tageblatt“

Wilhelm Schmidbom

Bemerkungen zu einem Lebensbuch

Von Robert Strya-Posen

Der Strom hat sein Ufer nicht vorgefunden, sondern er hat es sich gestaltet.

Auf dem deutschen Büchermarkt (bei Rütten & Loening, Frankfurt a. M.) ist vor etwa einem Jahr ein Buch erschienen, das in einem großen Kreis der Freunde des Dichters Wilhelm Schmidbom Aufsehen und tiefe Bewegung hervorgerufen hat. Das Buch hat den Titel „An einem Strom geboren“ und beschenkt das deutsche Volk um eines der sprachlich, geistlich und Gestalten reichsten Werke unserer Zeit. Die Generation, die Schmidbom noch als den „jungen Dichter“ kennt, sie findet eine Weile und bemerkt, daß ja die Jahre mit dem reichen Leben und Erleben dahingegangen, daß sie uns an Erfahrung reicher gemacht und daß wir einen sehr großen Schritt weiter in das „Land der Schatten“ hineingewandert sind. Dieser Wilhelm Schmidbom ist vor einem Jahre sechzig Jahre alt geworden. War es denn nicht erst gestern, als wir begeistert und jung vor dem bis heute jugendgleichen Schauspiel erschüttert standen, das er „Mutter Landstraße“ nannte? Hat uns der „Jorn des Achilles“ nicht erst gestern ergriffen und bis in den Grund der Seele aufgewühlt? Ist es denn schon so lange her, daß „Die goldene Tür“ oder gar „Der Graf von Gleichen“ uns mit einem der Großen unter den jungen deutschen Dichtern bekannt machte? Es sind doch erst fast vierzig Jahre vergangen, seit Schmidbom begann, ein Muster zu werden, und es ist doch ein halbes Menschenalter nur vorbei, da er seine ersten deutschen Aufführungen erlebte.

Und nun liegt schon sein Lebensbuch vor. Das reiche, starke Buch eines Dichterlebens. Wissen viele aus unserer Mitte von Schmidbom? Es werden nicht zu viele sein, denn Schmidbom hat vor dem Kriege (selbstames deutsches Gefühl) in Amerika, England und Japan seine allergrößten Erfolge erreicht. Besonders in Japan, da wurde er als der große deutsche Dichter unserer Zeit gefeiert, nur seine geliebte, große Heimat — die hat ihn einst oft übersehen. Wenn er über sein Lebensbuch den hebbelischen Ausdruck über den Strom und die selbst gestalteten Ufer setzte, so gilt dies Wort von ihm selbst in besonders starkem Maß, aber es gilt noch ein anderes Wort Hebbels von Wilhelm Schmidbom, es ist der Mahnruf an „Die Künstler“:

Ob du auch bilden magst, was unvergänglich
Durch alle Zeiten wandeln soll und glänzen,
Doch wird dich die, in der du lebst, nicht trängen
Sie wird dir tragen, stumpf und unempfindlich,
Die Menschheit, schon an sich so unzulänglich,
Kann sich in ihren enggesteckten Grenzen
Nicht einmal aus dem Zauberspiel ergänzen.
Der aus ihr selbst herodotisch, überschwänglich
Beklage es, doch einzig ihrerthalben,
Die mit dem Nüchternen des Verlebens
Zu teuer büßt, und nimmer deinetwegen;

Denn, wollte sie dich gleich zum König salben,
So würden dich die Zweifel nicht mehr brennen,
Durch die du zählst für aller Götter Segen!

Von der Musik kommt Schmidbom her, so wurde er zum Muster der Sprache, die in herber, reiner Schönheit, klar wie ein Bergbach springt und flutet. Der „Graf von Gleichen“ ist wohl bei ihm das einzigartigste Beispiel, wie Schmidbom sich seine eigene, bildhafte, starke Sprache schuf, die sofort ergreift, wer nur ein wenig Gefühl für Sprache und ihre Gesetze in sich aufgenommen hat. „Mich ruft der Wind, bald bläst er frei um mich von allen Seiten, gefangener Mann war ich und bin es bald nicht mehr.“ Das ist nicht mehr Prosa, das ist ganz überfüllt von Sehnsucht, geladen und gefüllt von einem Melodienreichtum der nur einem gebildeten Dichtersherzen entkommt. Und immer geht durch die Dramen des Dichters dieser Ton, der dem Brausen einer Orgel gleicht. Es geht durch das Jugendwerk schon die Harmonienfülle, die ihm die Möglichkeit gibt, die Sprache neu zu formen, ihr immer neue Bilder abzurufen. Immer aber bleibt diese Sprache herb, vom Sturm der Nordsee gepfeift, vom Föhn oder Föhnwind der über die Berge geht, geföhrt.

Was hat uns nicht Schmidbom alles gegeben. Neben den oben genannten dramatischen Dichtungen seien noch genannt: Die Neudichtung „Passion“ der Brüder Arnoul und Simon Gebran, es ist eine Umdichtung des französischen Mittelalters, dem Mysterium, in einem Mysterienspiel. Es ist ein Werk das einst vier Tage aufgeführt wurde und 220 Personen brauchte — und daraus gewann Schmidbom dieses neue Schauspiel, vom Ballast der Symbole, der Zwischenspiele befreit. Die Sprache aber klingt und dröhnt wie die Musik der Oratorien, die unsterblich sind. Es seien ferner genannt „Die Stadt der Befessenen“, „Der Geselagene“, „Maruf, der tolle Lügner“, dazu kommen die Komödien, von denen die eine, „Silke, ein Kind ist vom Himmel gefallen“, zu den Ereignissen eines Berliner Spieljahres gehörte.

Der Erzähler Schmidbom hat uns noch mehr geschenkt an Werken der Fabelkunst und der Menschengestaltung. Wir haben da die ersten Erzählungen „Merkleute“ und die Fortsetzung „Raben“, das Legendenbuch „Der Wunderbaum“. Wir haben die ergreifende Geschichte dreier Hunde „Die Flucht zu den Hilflösen“, in der wir Schmidboms Aufschrei hören: „Mir erlaubt Zucht zu suchen bei den Hunden. Ihr Krämer mit falschen Gewichten, Hausbesitzer, Ihr Ehrgeizigen, Habgierigen, Stolzigen. Ihr Verstockten, Verfehlten. Ihr Keigen, Heimtückischen, Immerbeforgten. Ihr Selbstgerechten, Ihr Erbarmungslosen.“ Wohin sollen sich die Verzweifelten retten vor euch, als in die Augen der Schuldlosen. Ins Märchen der Dankbarkeit, das unlagbare Wunder der Treue. Aber ihr habt die Sprache erfunden und seid von Gott fortgegangen. Darum hat Gott euch die Hunde gelassen, damit die Luft dieser Erde nicht ganz leer werde von Treue.“ Es folgt das Buch „Der Verzauberte“, das Geschichtenbuch „Von den unberührten Frauen“ und die sonniige Ueberrückung „Die unerhörte Insel“. Hier zieht der Einflüsterer Schmidbom, als ein junger Siegfried in die zweite Hälfte seines Lebens ein.

Schmidbom verbindet mit Schäfer, der die „Dreizehn Bücher der deutschen Seele“ schrieb, ein wesenverwandter Zug. Er ist ein Glücklicher und er eifert gegen die gottlose Zukunft der Menschen. Er will über die schöne wilde Welt den Domus des göttlichen Rechtes und der Liebe errichten, er will also, das ist der tiefere Sinn, Dichter und Baumeister sein. Das geht nun aber auch lebendig und klar aus dem wunderbaren Lebensbuch hervor, das den Anlaß zu dieser Betrachtung gab: „An einem Strom geboren“. Es spricht zu uns mit allen den Mitteln der Erzählkunst dieses deutschen Mannes, es führt uns auf seinen Wegen durch diese Welt, es verweigert die Trümmen ebenso wenig, wie es die Stunden des Glücks bestimt. Es ist ein Buch, das uns zeigt, wie starke Dichter unter uns leben und wie der Strom der Zeit, mag er brausen und donnern wie er wolle, wie dieser Strom die Stimme des singenden Vogels im Wald nicht überdönen kann. Der eine oder der andere Wanderer, der mühselig und beladen vor neuen Forderungen steht, er wird getröstet aufhauen und erkennen, daß noch immer die Sterne hinausgestellt sind über uns, als Mahner und Wegweiser, daß die Welt sich immer erneuern und umformen muß und daß die ewige Melodie bleibt, die einmal Goethe den Ausspruch tun ließ: „Leben ist Pflicht und wärs ein Augenblick!“ Das Kapitel des Buches „Heimweh“ endet aber so: „Ich halte das Gesicht nach Norden, dem Gotthard zu. In seiner Tiefe, ungelesen, kämpft mein Körper um Gesundheit. Aber mein Gesicht ist hell geblieben. Das ganze Leben war eine einsame und bisweilen gefährliche Bergbesteigung. Vielleicht gerade darum habe ich über oft blutenden Füßen das helle Gesicht des Bergsteigers behalten. Meine eigene Jugend war herrlich und wirr genug, als das ich nicht liebend der Jugend von heute gedächte. Ich gehe am Graser meiner Halbinsel entlang, so dicht, daß mir wie in Knabenjahren die Wellen an die Gehäusen spülen, und rufe sehnsüchtig, wie den Namen eines geliebten, fernen Menschen, das Wort: Deutschland.“

Es ist das Bekenntnis, das diesen Dichter bis hierher geführt hat, es ist die Lebenskraft, die aus seinem Blute rauscht, in seiner Seele wohnt, in seinem Werk sich vollendet. Herrlich hat Wilhelm Schmidbom es in dem Buch gesagt, als er den schönen Gang schrieb „Der Wanderer und das Kind“:

Dann gehen wir zum Bach, du klein an meiner Hand,
du kimmst hinab, ich nehe dir im Spiel dein Haar,
wir spiegeln uns, und siehe: ein Gescheppaar
blickt nahe zu uns auf, bekannt und unbekannt.

Das ist mein Trost im Rinn, mein Jörn im Aug, viel Schweiß
und Schwurbruch auf der schwarzen, vorgereichten Stirn —
daneben dein Gesicht wie unberührter Föhn,
und wie von andrer Welt noch eine leise Spur...

Alles, was den Menschen macht, ist in diesem Dichter geworden und gewachsen, wie ein von Wind und Wetter zerprengter Fels, so scheint das Gesicht. Aber daneben da steht das unberührte Kind, das was rein bleibt, das anzusehen ist „wie unberührter Föhn“ und „wie von andrer Welt noch eine leise Spur“...

Herzbad Kudowa
bei Herz-,
Drüsen-Erkrankungen - Basedow-
Nerven-, Blut-, Rheuma-, Frauenleiden
in eigener Regie:
Kurhotel Fürstenhof
28 tägige Pauschkur . . . 255,- RM.
Vergünstigungskur 218,- RM.
Haustinkturen mit der berühmten **Eugenquelle** (einzigartige
Arsen-Eisenquelle) und der radioaktiven **Gottholdquelle**!



Die Schränke
auf!
Mustern Sie
Ihre Garderobe!
Sämtliche
abgetragene und
unansehnliche
Garderobe färbt
oder
reinigt chemisch
Barwa-Kalamajski
Eigene Filialen
in allen Stadtteilen



Der Traum,
meines
Sohnes
ein schneidiges Fahrrad
von



Daß auch Leinen so weiß wird, beweist Radions Waschkraft



Radion entwickelt beim
Kochen Millionen kleinster
Sauerstoffbläschen, die
kräftig genug sind, auch
das dicke, schwere Leinen-
gewebe zu durchdringen.
Um wieviel eher kann man
mit Radion auch leichtere
Wäsche blendendweiß
waschen! Und dabei ist
Radion so einfach anzu-
wenden:

1. Radion kalt auflösen
2. 15 Minuten kochen
3. erst warm, dann kalt spülen

RADION
sam pierze!

ERZEUGNIS DER FIRMA SCHICHT-LEVER S. A. WARSZAWA

Herren - Oberhemden

Kinder-Oberhemden - Sporthemden
Herrenstrümpfe - Selbstbinder
in großer Auswahl bei

J. Schubert, Poznań

ulica Nowa 10
neben der Stadtparkasse
Telefon 1758

Stary Rynek 76
gegenüber der Hauptwache
Telefon 1008.

Der Deutsche im Ausland Der Deutsche im Grenzland

Herausgegeben vom Deutschen Zentralinstitut für
Erziehung und Unterricht, Berlin.
Sämtliche Hefte sind reich bebildert.

Die neuen Hefte:

- Der Deutsche im Baltikum.** Von Matthes Ziegler, z. 3.25.
Verf. ist der Schriftleiter der NS-Monatshefte.
- Der Deutsche in Litauen.** Von Walther Sagel, z. 2.30.
Erschöpfende Vielseitigkeit auf knappem Raum emp-
fiehlt auch diese Schrift eines Deutsch-Litauers
bestens.
- Der Deutsche in Galizien.** Von Dr. Fr. Seefeldt, z. 2.30.
Ein vom Sowjetgeist besonders bedrohtes Siedlungs-
gebiet deutscher Pfälzer, die sich deutsche Sitte und
Brauch tapfer erhalten haben.
- Der Deutsche in Böhmen:** Teil I Westhälfte (vom böhmisch-
bayerischen Wald bis zum Elbdurchbruch reichend)
von Ernst Ackermann und Hein Brewer, z. 2.80
Sudetendeutschum im Kampf, davon erzählt dieses
Bändchen anschaulich und eindringlich.
- Der Deutsche in Ungarn:** Von Dr. Franz Basch, z. 2.20.
Verf. war wegen seines mannhaften Eintretens für das
ungarländ. Deutschum zu einer mehrmonatigen
Kerkerstrafe verurteilt. Ein notwendiges und auf-
schlußreiches Volksbuch.
- Der Deutsche in Portugal und Spanien.** Von Dr. Ernst
Gerhard Jacob, z. 3.85.
Geheimrat Dr. Böhm, Auswärtiges Amt, schreibt
unterm 24. 9. 35: „Dieser Band scheint mir ganz
besonders gut gelungen zu sein.“
Hochaktuell angesichts des nun schon fast 1 Jahr
währenden spanischen Krieges.
- Der Deutsche in Eupen-Malmedy-St. Vith.** Von Wibald,
z. 1.75.

Vorliegendes Bändchen zeugt von dem Deutschum
und der mannhaften Haltung der Männer aus Eupen-
Malmedy und St. Vith, die auf Grund einer so-
genannten „Abstimmung“ im Jahre 1920 vom deutschen
Mutterlande losgerissen und unter belgische Hoheit
gestellt wurden.

Früher erschienen:

- Der Deutsche im Gottscheerland.**
Von Dr. H. Grothe, z. 1.50.
- Der Deutsche im Banat.**
Von Prof. Josef Nischbach, z. 1.20.
- Der Deutsche in Siebenbürgen.**
Von Friedrich Müller-Langenthal, z. 0.95
- Der Deutsche in Mexiko.**
Von Dr. Traugott Böhm, z. 2.35.
- Der Deutsche in Palästina.**
Von Karl Götz, z. 2.80.
- Der Deutsche in Argentinien.**
Von Prof. Dr. W. Keiper, z. 1.75.
- Der Deutsche in Chile.**
Von Robert Krautmacher, z. 0.95.
- Der Deutsche in Brasilien.**
Von Paul Fräger, z. 3.—.
- Der Deutsche in Peru.**
Von Dr. Kurt Scholich, z. 1.25.
- Der Deutsche in Kärnten.**
Von Else Frobenius z. 1.75.

Vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6589.

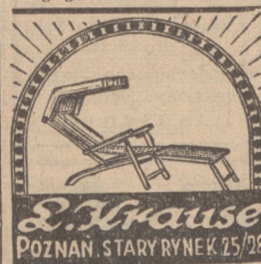
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Vorein-
sendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser
Postscheckkonto Poznań 207 915.

KLEINE ANZEIGEN

Kaufgesuche

Damenhüte

der letzten Mode, erst-
klassiger Ausführung.
Sozańska
Żamkowa 6, I. Stod.,
gegenüber Wozniał.



Grundstücke

Wirtschaft

mit guten Gebäuden, 40
Morgen Acker, 6 Morgen
Wald, 3 Morgen Wiese,
hypothekenfrei, sofort
günstig zu verkaufen.
Klisch,
Dobry-Mow, pow.
Wolsztyn.

Geschäftshaus

mit oder ohne Land, gute
Lage, auswanderns-
halber preiswert zu ver-
kaufen.
Emilie Schöneich,
Rafoniewice, Rynek 11.

Berliner

Grundstück

verkaufte
Friedensmiete 14.856.
Genaue Auskunft
Warszawa,
Zygmuntowska 14/9
Grosfeld.

Häuschen

in Swarzędz

Laden, 2 Zimmer und
Küche, Speisek., I. Stod.,
1. Zimmer und Küche,
Stall, Waschl., schöner
Garten, sofort zu ver-
kaufen. Offerten u. 2203
an die Geschäftsstelle d.
Zeituna Poznań 3.

Sommerfrische

Gymnastik (Pole)

sucht Ferienaufenthalt auf
deutschem Gute zur Er-
lernung der deutsch. Sprache.
Gegenleistung: Erteilung
von polnischen Sprach-
unterricht. Freundl. Ange-
bote erb. u. 2207 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung
Poznań 3.

2 Personen suchen für die

Sommerfrische

(wasserreiche Gegend)
2 kl. möbl. Zimmer mit
voller Pension für 2 bis
3 Wochen. Offerten nur
mit Preis u. 2194 an die
Geschäftsstelle d. Stg. Poznań 3.

Suche

Sommergäste

mit oder ohne Beköstig-
ung, zur Aufnahme.
Frl. Gertrud Schoeneich,
Stefanów,
powiat Poznański.

Möbl. Zimmer

2 Zimmer

und Küche, möbl., zu ver-
mieten,
Puszczykowo, Jasna 6.

Sonniges

Vorderzimmer

in besserem Hause, Nähe
Park Wilsona, ab 1. Juni
zu vermieten. Offerten er-
beten unter 2150 an die
Geschäftsstelle dieser Stg.
Poznań 3.

Möbliertes

Zimmer

ab 1. Juni preiswert zu
vermieten.
Brzda 21, W. 13.

1. Juni, sonniges

Balkonzimmer

Möbl. Zimmer
mit Bad, Balkon, I. St.,
Wyspiańskiego 13, W. 3.

Freundliches, möbl.

Zimmer

ab 1. Juni zu vermieten.
Poznań,
ul. Śniadeckich 4, W. 4.

Schönes, sonniges

Zimmer

(mit oder ohne Klavier-
benutzung) ab sofort oder
später zu verm. in Nähe
Autobusbahnhof. Offert.
unter 2186 an die Ge-
schäftsstelle dieser Stg.
Poznań 3.

Vermietungen

3. und 4. moderne

Zimmerwohnungen

Komfort, sonnig
Lodowa 6 (am Rynek
Lazarzki) Wirt.

Offene Stellen

Ehrliches, sauberes

Mädchen

mit Kochkenntnissen, zum
1. Juni gesucht
Śniadeckich 11, W. 9.

Suche einfache

Wirtin

zum 1. Juni für großen
Landhanshalt. Küchen-
mädchen zur Hilfe. Al-
tersangabe, Lichtbild
Zeugnisse zu senden an
Frau Rittergutbes.
B. Beyme,
Włoszowiec, pow. Srem.

Suche zum 1. Juni,

fleißiges, sauberes

Mädchen

für 100 Morgen Land-
wirtschaft bei ortsübli-
chem Lohn.
Frau Ch. Geilenfeld,
Gniezno, Rawlary 10.

1 Pferdehelfer

wird per 1. Juni gesucht.
G. Scherffe,
Maschinenfabrik,
Poznań.

Suche zum 1. Juni

einen tüchtigen

Gärtnergehilfen

Angebote mit Zeugnis-
abschriften und Gehalts-
forderung bei freier Sta-
tion an

Gärtnerin

F. Hartmann, Obornik.

Kinderfräulein

katholisch, jung, gesund,
mit besserer deutscher
Schulbildung und Näh-
kenntnissen, wird zu 2
Kindern bei Warschau
ge sucht. Offerten:
Madałińskiego 89, W. 12,
Warszawa XII.

Beherrschendes

Mädchen

ge sucht.
Plätterei Solacz,
Meja Malopolska 8.

Suche zum neuen

Schuljahr evgl.

Hauslehrerin

für 2 Kinder 2. u. 4. Kl.,
musikalisch bevorzugt.
Verwerbungen m. Zeug-
nisabschriften, Gehalts-
forderung u. Lebenslauf
zu richten an
Frau Mitschke,
Staniew, p. Poznań.

Stellengesuche

Verh. kath.

Landw. Beamter

30 Jahre alt, mit Landw.
Schule, 7 Jahre Praxis,
d. deutschen u. poln. Sprache
in Wort und Schrift mäch-
tig. Gute Zeugnisse und
Referenzen vorh., sucht vom
1. Juli 1937 Stellung. Off.
u. 2197 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Hauschneiderin

mit langjähriger Praxis,
sucht gegen kleine Ent-
schädigung Beschäftigung
auch außerhalb Posen.
Offerten unter 2112 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung Poznań 3.

Müller

Bäder, sucht Arbeit in
Wind-, Motormühle od.
Sweiger. Frbl. Angeb.
unter 2202 an die Ge-
schäftsstelle dieser Stg.
Poznań 3 erbeten.

Kellner

deutsch-polnisch sprechen
(in Bobhot gearbeitet),
sucht Stellung. Off. u.
2198 an die Geschäfts-
stelle dieser Stg. Poznań 3.

Geldmarkt

10000 zł

auf 1. Hypothek für neu
erbaute Zinsvilla
(Zentrum Poznań) ge-
sucht. Zu erfragen unter
2204 in der Geschäfts-
stelle dieser Stg. Poznań 3.

Tiermarkt

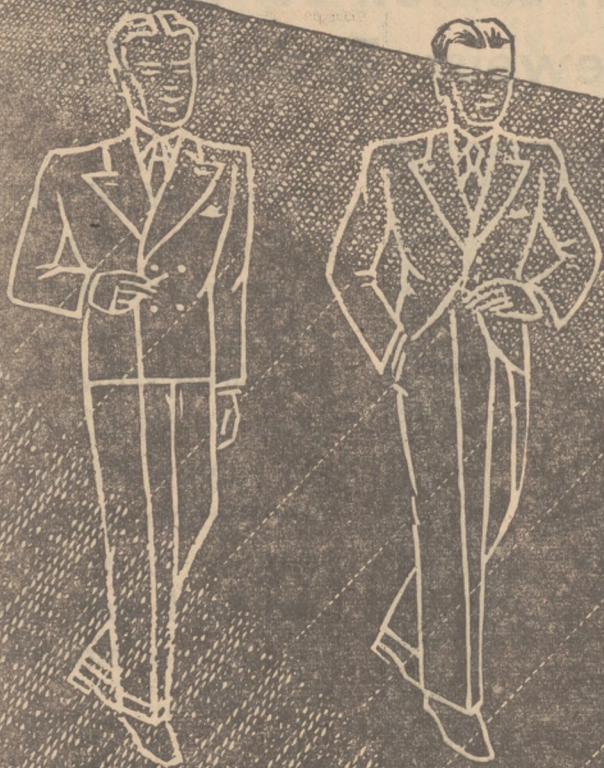
31 junge, 10 Wochen
alte, reinrassige
Wolfshunde
Stück 25 zł. zu verkaufen
Off. u. 2169 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung
Poznań 3.

Verloren

20. Mai, Kirchhof Loma-
rowa, goldene Kapsel
uhr, Kette. Monogramm
J. R. Belohnung 150 zł
Ladawa 20, W. 3.

Verschledenes

Ungeziefer-
ausgabung,
Schädlings-
vernichtung;
führt radikal aus.
H. Sprenger,
Poznań, Radakowa 18



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 **ZOSTRÓW WŁKP.**
Wrocławska 15 u 14.

FEINSTE HERREN - MASS - SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

HIER KAUFTE MAN GUT UND PREISWERT!

Verkäufe

Treibriemen

auch endlos,
aus
Leber,
belgische Coupons.
Kamelhaar,
beste Vieltiger Ware,
Palatoid
(Gummi)
in allen Breiten, in
hochwertiger Qualität.

Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und
Füllbleistifte

jämfl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc sp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder - Spezial - Hand-
lung mit Reparaturwerkstatt

Für Ferien
und
Reise

empfehle
in großer Auswahl
Badetrikots
für Damen, Herren
und Kinder.
Bademäntel
Badetücher
Strandtücher
Frotteehandtücher
Sporthemden
Oberhemden
Wäsche aller Art

J. Schubert
Leinenhaus
und **Wäscheabfabrik**
Poznań
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008

Abteilung:
ulica Nowa 10,
neben der Stadt-
Sparkasse.
Telefon 1758



Motorrad N. S. U.
3 PS, 2 Ganggetriebe,
elektrisches Licht, steuerfrei.
Registrierung wie Fahrrad.
Das stärkste
und billigste
Leichtkraftad.
MOTOR
Poznań, Dąbrowskiego 5

GEYER

Bielitzer
Anzug-, Mantel-, Kostüm-
Stoffe
vorteilhaft
sw. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

Möbel
neue u. gebrauchte, kom-
plette Zimmereinrich-
tungen, Küchen, Einzel-
möbel.

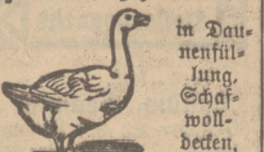
Kristallfächer
Porzellan, verschiedene
Hausgeräte, Gelegen-
heitskäufe
Jezińska 10
(Świętojańska).

Bruno Sass
Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymanskię 1
(fr. Wienerstr.)

Anfertigung von Gold-
und **Silberarbeiten** in
gedieg. fachmännischer
Ausführung

Trauringe
in jedem Feingehalt.
Annahme
von Uhr-Reparaturen.

Für Sommerferien
Pa. Steppdecken



in Dau-
nenfüll-
ung,
Schaf-
woll-
decken,
Watte-
decken in größter Auswahl
von 9,75 an.
Bettfedern, Gänse von
3.- zł. Enten 1,50 zł.
Kissen 5.- zł. Oberbetten
9.- zł. Unterbetten 18,50 zł.

„Emkap“
in Mielcarek.
Poznań
ul. Broclawska 30
Größte Bettfedern-
reinigung-Anstalt.

Handarbeiten

Aufzeichnungen
aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen aller-
billigst.

Geschw. Streich
Pierackiego 11.

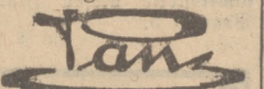


Zum Fabrikpreis mit
5-jähriger Garantie kauft
man ein

Fahrrad
in der
Poznańska Wytowornia
Rowerów

Bracia Nowaczyk,
Poznań, Górna Włda 30

Sommerneuheiten
in Sporthemden
führt in großer Auswahl



Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

Sommersprossen
gelbe Flecke,
Sonnenbrand usw.
beseitigt unter Garantie

Axela - Crème
Dose zł 2.-
Axela - Seife
zł 1.-

J. Gadebusch
Poznań Nowa 7

Neu Neu!

Günters
Kartoffel-
Sortier-Zylinder

für Klein- u. Groß-
betrieb.
Scharfste Sortierung!
Kinderleicht
zu drehen!
Größte Leistung!
Kein Beschädigen
der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

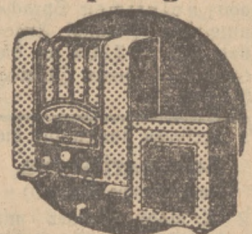
Fabrik

künstlicher Blumen
J. Walczak
Poznań, St. Rynek 46/47
Gründungsjahr 1906
Telefon 5865, 5226.
Filiale Broclawska 28-29
Ausführung sämtl. Deko-
rations-Kleider und Hut-
blumen.
Spezialität: Blumen aus
imprägnierter Masse und
chemisch präpariert dauer-
hafte Guirlanden.

1000

auseinandergenommene
Autos, gebrauchte Teile
Untergeteile.
„Autofrad“ Poznań
Dąbrowskiego 89
Tel. 46-74.

Radio-
Empfänger



Kosmos, Telefunken,
Capeto und Elektrit
zu sehr bequemen
Abzahlungsbedingungen
bis zu 15 Monaten.
empfiehlt

tonoradjo

Inh.: Jerzy Mieloch
Poznań
Al. Marsz. Pilsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch!

H. Wojtkiewicz
Nowa 11,

empfiehlt Damen-, Bett-
und Kinderwäsche be-
kannter eigener, solider
Ausführung (keine Fa-
brikware), sowie Trikot-
wäsche billigst.

Die
Motten kommen

nicht in Ihre Sachen
wenn Sie die
Gegenmittel kaufen

in der
Drogeria Warszawska

Inh.:
R. Wojtkiewicz
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Füchse

Sommer - Pelze, große
Auswahl, zu billigsten
Preisen.

Roman Zalewski
Kürschner
(früher Berlin)
sw. Marcin 33
I. Etg.



Trauringe
Uhren, Gold- und
Silberwaren, Brillen u.
alle optischen Artikel
empfiehlt zu ermäßigten
Preisen
Sporny,
Pierackiego 19
Eigene Werkstatt

Dom Nowości

Franciszek Grunwald
Poznań
ul. 27 Grudnia 9,
Tel. 14-46
Kleiderzutaten, Hand-
taschen, Schirme,
Handschuhe



Konfirmations-
geschenke

Uhren, Trauringe in jedem
Feingehalt, Brillanten.
Gelegenheitskäufe
Umarbeitungen von altem
Schmuck in eigener Werk-
statt billig und gut

Juwelier
Rudolf Brante
Poznań, sw. Marcin 19
Ecke Ratajczaka.

Kaufst im Spezial-
geschäft Du ein,
Stets wirst Du voll
zufrieden sein!

Kiciński & Kolany
Poznań,
Stary Rynek 62
(Alter Markt)

Spezialhaus für
Herren- u. Damen-
Konfektion
frühere Geschäfts-
räume der Firma
Rosenkranz.

Wäsche

nach
Mass
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
sw. Marcin 13 I.



Leberhandschuhe

Strümpfe, Tricotagen, Kra-
watten, Pyjamas, Schals,
Gürtel, Büstenhalter,
Damen- und Herrenwäsche
billigst bei

W. Trojanowski
sw. Marcin 18.

Neu eröffnet!
Größte Auswahl
in

Seiden-,
Woll-

und
Baumwollstoffen

B-cia

Brettschneider

1 Ska
Poznań,
Br. Pierackiego 15

Gartenschläuche

liefert billigst.
Pa. „Gumy“
27 Grudnia 16.

Blüthnerflügel
Wunderinstrument, billig
Druggas,
Tractego Włda 4.

Neuheiten!

Brochen, Knöpfe,
Schnallen
jämliche Schneiderzutaten
in großer Auswahl.
Andrzejewski
Sztolna 18.

KORSETTS

Damenwäsche, Triko-
tagen und Strümpfe

EISTE

früher Neumann
Br. Pierackiego 18
2. Geschäft:
Al. Marsz. Pilsudskiego 4

Möbellacke

Emallen
Fußbodenlacke
in erprobten Qualitäten
empfiehlt billigst

Centrala Farb
Poznań, Broclawska 19
Tel. 2967



Neue
sowie Reparaturen billigt
E. Lange,
Wolnica 7.

Habe billig

abzugeben:
1 Winden Schrot- u.
Mahlmühle, Kunststeine,
120 cm mit Spitz- und
Schälmaschine n. Dop-
pelsichter, 1 Walzen-
mühle, 1 Stille, 1 Rapid-
mühle, 1 Torfpresse.
G. Scherfle,
Maschinenfabrik,
Poznań.

Verschiedenes



sämtlicher Uhren

Leo Schroll
Poznań, Podgórną 2
I. Treppe.

Bauzerausgang
Einzig wirklame Methode
Tote Ratten Schwaben.
Amicus, Wawrzyniak
Poznań,
Rynek Lazarski 4, B. 4

Restauracja
„Pod Strzechą“
früher: „Zur Hütte“

Poznań
Plac Wolności 7
Tel. 31-28.

Das populärste Re-
staurant und Treff-
punkt in Poznań.
Küche u. Getränke
bekannter Güte zu
billigen Preisen.

Wie drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen

in geschmackvoller, moderner Aufmachung. —

Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,

Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate,

ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte

in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań

Al. Marsz. Pilsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Wir ziehen die Bilanz!

Zweieinhalb Jahre deutsch-polnischer Kulturaustausch

H. S. Kattowitz, 20. Mai 1937.

Vor einigen Tagen führte die Berliner Staatsoper Verdis „Aida“ auf. Die Aida sang die Warschauer Sängerin Orłowska. Für die in Berlin ansässigen Polen war das Auftreten der polnischen Sängerin — so läßt der Krakauer J.A.C. sich von seinem Berliner Korrespondenten berichten — eine freudige Überraschung. Frau Orłowska sang polnisch, und als Partner — das hebt der Korrespondent des J.A.C. hervor — hatte man ihr die besten Kräfte gegeben: Roswaenger und Klose. Der Korrespondent des Krakauer Blattes glaubt, diese Aufführung zu den besten der Berliner Saison zählen zu können. Sie sei dastellend und musikalisch hervorragend gewesen, und der polnische Gast habe ebenfalls den besten Eindruck gemacht. Die Berliner Kritik, die im Lob außerordentlich sparsam sei, habe Frau Orłowska größte Anerkennung gezollt. Dieses gelungene erste Auftreten der polnischen Sängerin, so bemerkt der Berichterstatter abschließend, eröffne ihr die besten Aussichten für weitere Gastspiele in Berlin.

Alle größeren polnischen Zeitungen legen, auch wenn einige von ihnen sonst mit Sympathiebekundungen für Deutschland sehr sparsam umgehen, besonderen Wert darauf, ihre Leser über Gastspiele polnischer Künstler in Deutschland und die Kritik, die sie hier finden, ausführlich zu unterrichten. Die letzten zweieinhalb Jahre gaben der polnischen Presse oft Gelegenheit, über große Erfolge polnischer Künstler in Deutschland zu berichten. Die gleichzeitig mit der Annäherung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Staaten erstrebte kulturelle Annäherung ermöglichte es polnischen Schauspielern, Schriftstellern und Malern, für ihr Kunstschaffen eine breitere Basis zu finden, als sie ihnen ihr Heimatland bieten konnte. Es ist durchaus nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß manche dieser Künstler erst durch ihr Debüt in Deutschland in weiteren Kreisen ihrer Heimat bekannt geworden sind. Das spricht nicht gegen Polen. Denn auch Künstler anderer Völker ist es so gegangen, daß ihre Bedeutung vom eigenen Volk erst auf dem Umweg über ein Aufstehen, eine Verwirklichung, eine Ausgestaltung in einem fremden Land erkannt wurde.

Nicht nur in der Heimat aber wurde man auf polnische Künstler nach ihrem erfolgreichen Debüt in Deutschland aufmerksam, auch das Ausland begann sich für sie zu interessieren. Die Freigabe der polnischen Nationaloper „Halca“ durch Karl Ströhm in der Hamburger Staatsoper wies andere Länder darauf hin, daß Polen außer Chopin auch andere Meister der Musik besitzt, deren Schaffen viel mehr den polnischen Nationalcharakter widerspiegelt, wie beispielsweise Montuszo mit seiner „Halca“. Wir können hier auf eine Aufzählung der „Polka Jasnowa“ hinweisen, die feststellt, daß die hervorragende deutsche Freigabe der „Halca“ in Bismarck, Göttingen und Lüttich die größte Beachtung gefunden hat, und daß die Theater von Helsingfors, Tallin und Riga daraufhin die Oper, durch polnische Regisseure inszeniert, herausbrachten.

Zum Beweis für die außerordentliche Bedeutung, die das deutsch-polnische Kulturabkommen für Polen hatte, seien hier eine Reihe von Gastspielen polnischer Künstler in Deutschland angeführt. Jan Kiepura, der der deutsche Tonfilm zum weltberühmten Tenor machte, braucht hier nicht besonders erwähnt zu werden. Weniger bekannt ist, daß sein Bruder Ladis ein Engagement an der Hamburger Oper erhielt. Von anderen polnischen Sängern traten an den führenden Bühnen Deutschlands auf: der Tenor Hernes, die Sopranistin Turfa Bandrowska, die Opernsängerin Czerwiska, die Soubrette Orłowska, die Opernsängerin Orłowska und die Artistin Supplet. Bekannt sind die Gastspielreisen des Chores „Dan“ durch Deutschland, das Auftreten des Parnell-Balletts, des Polener Domchors, des Polener Eisenbahnerchors und des Pianisten Stanisław Niedzielski. Ein viel beachtetes Ereignis war die große Ausstellung der polnischen bildenden Kunst in Berlin, die später in allen Großstädten Deutschlands gezeigt wurde. Auch die polnische Literatur fand in Deutschland Beachtung. Die Berliner Komödie brachte ein Stück von Mierowicz heraus, und eine Reihe polnischer Schriftsteller erlebten mit deutschen Uebersetzungen ihrer Bücher große Auflagen. In diesem Zusammenhang muß auch noch erwähnt werden, daß eine Reihe deutscher Schriftsteller Bücher über Polen schrieben, die manche falsche Ansicht über den polnischen Nationalcharakter und manche Fehler in der historischen Betrachtung Polens richtig stellten. Ebenso wurde durch eine Anzahl von Vorträgen in ganz Deutschland die Kenntnis Polens in die breiten Volksmassen hineingetragen. Welch erheblichen propagandistischen Wert die deutsch-polnischen Ueberde in Berlin, die ein nicht nur aus Polen und Deutschen bestehendes Publikum zusammenführten, für Polen hatten, sei nur nebenher erwähnt. Daß Deutschland Polens große Männer würdig zu ehren weiß, bewies es durch die Trauerfeier beim Tode des Marshalls Pi-

subski und erst kürzlich wieder durch die Trauerfeier für den polnischen Komponisten Szymanowski bei der Ueberführung seiner sterblichen Ueberreste nach Warschau. Die Szymanowski-Feier in Berlin stand unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Goering und Botschafter Lipiński. Ein Ereignis, das noch heute vielen Polen in Erinnerung ist, war während der olympischen Spiele der deutsch-polnische Abend in den Sälen des Zoos, der unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und Botschafter Lipiński stand.

Es ließe sich noch diese oder jene Veranstaltung anführen — wir denken hierbei besonders an eine Reihe von Ereignissen künstlerischer, allgemein kultureller oder wirtschaftlicher Art, die die deutschen Ostmarken in der Erkenntnis ihrer Aufgabe als Bindeglied zwischen den beiden Völkern verankerten und die der Öffentlichkeit weniger bekannt wurden — doch genügt diese Aufzählung, um den Beweis zu erbringen, wie ernst Deutschland die im deutsch-polnischen Abkommen aufgestellten Forderungen aufgefaßt hat, und wie sehr es sich bemüht hat, sie praktisch zu verwirklichen. Es ist in diesem Zusammenhang nicht unwesentlich, auf die Arbeit der deutschen Filmgesellschaften hinzuweisen, die durch die Herstellung von Gemeinschaftsfilmen wie „Abschiedswalzer“, „August der Starke“, „Madame Venog“, „Ritt in die Freiheit“ vielleicht mehr getan haben, als man auch bei loyalster Auslegung des Kulturabkommens erwarten dürfte. Sie haben dem polnischen Publikum nicht nur zum ersten Male — wenn man von einigen hochwertigen Filmen polnischer Produktion absieht — wirklich gute Filme in polnischer Sprache gegeben, sie haben darüber hinaus Ereignisse der polnischen Geschichte, die jedem Polen heilig sind, künstlerisch vollendet und mitreißend gestaltet und der Welt einen Eindruck vom polnischen Nationalcharakter vermittelt, der in Polen selbst lebhafteste Zustimmung fand. Die in jeder Beziehung wertvolle propagandistische Wirkung dieser Filme kann nicht überschätzt werden.

Es ist hier nicht beabsichtigt, den Faktoren, die auf polnischer Seite an der Verwirklichung einer kulturellen Annäherung mitzuarbeiten haben, die Verdienste Deutschlands in dieser Hinsicht kleinlich vorzurechnen und dagegen das abzuwägen, was Polen bisher von sich aus für die den beiden Völkern zu gleichen Teilen gestellte Aufgabe getan hat. Dennoch kann nicht unerwähnt bleiben, daß auf polnischer Seite das Verständnis für die große Bedeutung der kulturellen Beziehungen noch nicht so gewachsen ist, daß es gewisse Unzutunlichkeiten hätte ausschalten können. Deutschland weiß, wie viel es von Polen fordern darf. Es weiß, daß Polen nicht die kulturellen und künstlerischen Institute und Organisationen besitzt, die deutschen Künstlern, Schriftstellern und Schauspielern ein Betätigungsfeld in Polen in dem gleichen Maße eröffnen könnten, wie es Polen in Deutschland offen steht. Gastspiele deutscher Schauspieler werden immer nur auf einige ganz wenige polnische Bühnen beschränkt sein, und der Literatur wie der bildenden Kunst sind ähnliche Grenzen gezogen. Dafür hat man in Deutschland nolles Verständnis. Doch muß es schmerzhaft empfunden werden, wenn gewisse Stellen in offensichtlicher Verkennung des non den Regierungen angebotenen Kulturaustausches dem Auftreten deutscher Künstler, Wissenschaftler und Schriftsteller Hindernisse in den Weg legen, die formal meist recht dürrig begründet sind und sich unseres Erachtens vermeiden lassen könnten.

So sollten vor einiger Zeit die Thüringer Sängerknaben eine Konzertreise durch Polen unternehmen, doch mußten sie nach ihrem ersten Auftreten in Lodz abbrechen, da sie für die anderen Städte keine Konzerteerlaubnis erhielten. Auch die Berliner Solistenvereinigung mußte ihre Gastspielreise auf einige wenige Städte beschränken. Oft genug hat man auch deutschen Wissenschaftlern, Schriftstellern und Solisten die Einreise nach Polen verweigert. Erst kürzlich war der Kattowitzer Meisterliche Gesangsverein gezwungen, eine in monatelanger Probearbeit einstudierte Aufführung des Werkes „Jausst Verdamnis“ von Berlioz abzufagen, weil den dafür vorgesehenen Solisten aus Deutschland keine Einreiseerlaubnis erteilt wurde. Als Furtwängler das Berliner Philharmonische Orchester in Warschau dirigieren sollte, hätte nicht viel gefehlt, und die Veranstaltung wäre durch eine jüdische Boykottbewegung unmöglich gemacht worden. Im übrigen „vergaß“ man bei der Rundfunkübertragung, das Konzert außer in polnischer und französischer Sprache auch in deutscher Sprache anzugeben. Bestrebend wirkte gleichfalls eine behördliche Maßnahme, die den Film „Triumph des Willens“ nicht für die öffentliche Aufführung zuließ. Nur Reichsdeutsche durften den Film in geschlossenen Aufführungen sehen. Zur gleichen Zeit jedoch lief in Deutschland ein polnischer Film über Pilsudski und seinen Kampf um die Unabhängigkeit Polens. Wir wollen davon absehen, noch auf jene Art von Büchern und Broschüren hinzuweisen, die sich

zwar mit Deutschland befassen, aber kaum etwas anderes als Unwahrheiten enthalten.

Es hat leider den Anschein, als wolle man in gewissen Kreisen das Bestehen eines deutsch-polnischen Kulturaustausches der polnischen Öffentlichkeit nicht zum Bewußtsein kommen lassen. Anders kann man sich sonst die Tatsache nicht erklären, daß bei der Aufführung von deutschen Filmen der Kinobesucher durch keinen Hinweis erfährt, daß der Film deutschen Ursprungs ist.

Es muß auch verwundern, wenn sogar der Versuch gemacht wird, den deutschen Film zu diffamieren. Ein offizielles Blatt, die in Kattowitz erscheinende „Polka Jasnowa“, versucht ihre Leser davon zu überzeugen, daß der deutsche Filmexport vor seinem „völligen Niedergang“ stehe. In Österreich und im subethen-deutschen Gebiet, so behauptet das Blatt, habe man jegliches Interesse für den deutschen Film verloren, in Deutschland selbst steige die Nachfrage nach amerikanischen, englischen und französischen Filmen. Vorsichtigerweise behauptet das Blatt jedoch nicht etwa, daß auch in Ost-oberösterreich kein Interesse für deutsche Filme vorhanden sei. Es müßte sich dann wahrheitsgemäß von seinen eigenen Lesern darüber belehren lassen, daß gerade bei einer der wahrlich nicht allzu häufigen Aufführungen eines deutschen Films das jeweilige Kino bei allen Vorstellungen bis auf den letzten Platz besetzt ist. Im übrigen besteht in Deutschland tatsächlich In-

teresse für ausländische Filme, aber nicht, wie die „Polka Jasnowa“ behauptet, wegen der mangelhaften Qualität der deutschen Filme, sondern weil man in Deutschland eben auch für fremde Leistung aufgeschlossen ist. Weiter behauptet das Blatt mehr kühn als wahrheitsgetreu, daß das Beiprogramm in den deutschen Kinoplathäusern durch eine vom Reichspropagandaministerium „diktierte“ propagandistische Tendenz das Publikum vom Besuch der Kinos abgelenke. Nun, darauf ist nur zu erwidern, daß der deutsche Kulturfilm Weltgeltung hat und daß er bisher kaum übertrumpft wurde. Was die Wochenprogramme der offiziellen „Pat“ nicht auf den Austausch mit den deutschen Gesellschaften. Und wenn eine Reihe polnischer Zeitungen die Wahrheit sagt, dann sind in den in Polen gezeigten Wochenprogrammen nur die Bildstreifen der deutschen und amerikanischen Gesellschaften brauchbar. Wir können weiter auf Äußerungen maßgeblicher polnischer Blätter hinweisen, die mit aller Offenheit feststellen, daß in Polen noch kein einziger wirklich brauchbarer Kulturfilm über Polens Land und Leute hergestellt wurde, daß aber die Ufa solche Filme gedreht hat, die als Muster dienen können. Wir haben alle diese Tatsachen nicht angeführt, um deutsche Leistungen auf kulturellen und anderen Gebieten herauszutreiben. Wir haben nur darzutun versucht, daß Deutschland den ehrlichen Willen hat, seinen Teil der Aufgabe im deutsch-polnischen Kulturaustausch gewissenhaft durchzuführen. Das war für Deutschland eine Selbstverständlichkeit. Wir wiesen es trotzdem nach, in der Hoffnung, daß auch auf der anderen Seite die Erkenntnis reift, daß der deutsch-polnische Kulturaustausch nur dann Dauer haben kann, wenn auf beiden Seiten mit dem gleichen Willen und der gleichen unbedingten Loyalität verfahren wird.

Minen und Gegenminen

Zum Auflaufen des „Hunter“ und der „España“ auf eine Mine

Eine tragische Verkettung von Zufällen ließ den britischen Zerstörer „Hunter“ in den spanischen Gewässern auf eine Treibmine auflaufen und forderte mehrere Menschenleben, während das Kriegsschiff schwer beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Dies ist der zweite Unglücksfall durch Seeminen im spanischen Freiheitskampf gegen den Faschismus; denn uns ist noch die Havarie der „España“ frisch in Erinnerung, die kürzlich von demselben Schicksal ereilt wurde. Es ist bekannt, daß die spanische rote Regierung den Befehl gegeben hat, die spanische Sezone mit Minen zu blockieren, ohne sich dabei auch nur im geringsten an die von fast allen Staaten der Welt festgelegten und anerkannten Bestimmungen des internationalen Seekriegsrechts zu halten. Als notwendige Gegenmaßnahme gab daraufhin die spanische Nationalregierung auch ihrerseits den Befehl, Gegenminen auszuliegen.

Wer erbaute nun die erste Seemine? Die Seemine ist die älteste Unterwasserwaffe, die wir überhaupt kennen. Der Schöpfer der unter Wasser verankerten Seemine ist um 1800 Robert Fulton, der berühmte Erfinder des Dampfschiffs und der Vervollkommener des Unterseebootes. Ihm gelang es, mittels seiner Minen ganz außerordentliche Sprengwirkungen im Experiment zu zeigen, doch war die Sachwelt gegen ihn. Seine Minen seien wohl „für Korzaren, aber nicht für Seelente passend“, wurde ihm entgegengesetzt. Enttäuscht ging Fulton nach England, aber der damalige erste Seelord, St. Vincent, lehnte ebenfalls die Erfindung mit den Worten ab: „England denke nicht daran, ein Kriegsmittel zu fördern, das in Zukunft den anderen möglich mache, England die Seeherrschaft zu entreißen!“ Doch der Erfolg gab Fulton recht. 1805 wurde als erster praktischer Versuch vor Pitt die Brigg „Dorotha“ durch Auflaufen auf eine Mine, die mit 80 Kg. Pulver geladen war, gesprengt. Jetzt hat man dem tüchtigen Ingenieur hohe Summen, damit er seine Erfindung nicht weiter entwickele. Er lehnte jedoch ab, und so kamen zum ersten Male 1813 seine Seeminen zum kriegsmäßigen Einsatz bei einer Blockade der amerikanischen Häfen bei Fort Richmond und Fort Hudson.

Aus diesen Anfängen entwickelte sich im Laufe der nächsten hundert Jahre die Minenwaffe zu der heutigen Vollkommenheit. Schon im amerikanischen Bürgerkrieg wurden durch Seeminen sieben Monitore und elf Holzkriegsschiffe versenkt und sieben weitere schwer beschädigt. Im Krimkrieg zum Beispiel wurde Kronstadt durch Minen vollkommen geschloßt. Im Weltkrieg wurden dann von den Alliierten etwa 187 000 Minen in die See geworfen. Welche entsetzlichen Opfer die Seeminen forderten, zeigen die Zahlen des Krieges; demnach gingen 78 Linien-schiffe und Kreuzer, 120 Zerstörer und 170 U-Boote — von diesen letzteren 40 deutsche — unter.

Wir unterscheiden bei der heutigen Seewaffe drei Hauptarten von Minen. Die wohl häufigste Art ist die Stöß- oder Kontaktmine. Fährt ein Schiff gegen die etwa 2 bis 3 Meter unter Wasser schwimmende Mine, so wird eine im Kopf der Mine befindliche, mit Chromsäure gefüllte Glasflasche zerstört; die

Säure fließt auf ein Element, und der dadurch entstehende Strom bringt die Sprengladung zur Explosion. Der Vorteil dieser Mine ist, daß der Feind sie nicht sieht, ihr Nachteil aber, daß auch die eigenen Schiffe dadurch gefährdet sind. Die Stößmine wird durch eine feine Seile Konstruktion von Anker und Untertau in einer bestimmten Wassertiefe festgehalten. Die zweite Art ist die von einer Landstation durch Kabel abhängige Mine, die sogenannte Beobachtungsmine. Die Explosion dieser Mine kann nur erfolgen, wenn von der Beobachtungsstation der Sprengkontakt ausgelöst wird. Der große Vorteil dieser Minenart ist die absolute Stille, die für die eigenen Schiffe, ihr Nachteil die schwierige Beobachtung der feindlichen Schiffe, besonders bei Nacht und Nebel. Die gefährlichste Minenart ist die Treibmine, die nicht verankert ist und die in die Strömung geworfen wird. Sie wird wegen der außerordentlich großen Gefährlichkeit für die eigene Schifffahrt und wegen der starken seerechtlichen Beschränkung kaum verwendet. Doch kommt es wiederholt vor, daß sich Kontaktminen von ihrem Anker lösen und frei treibend eine schwere Gefahr darstellen.

Die Explosionsladung der Seemine wird von jedem Land als Geheimnis gehalten. Die Schiffs-ladung schwankt heute zwischen 200 und 500 Kilogramm. Statt der ursprünglichen Schießwolle wird jetzt meistens Amalol, Menelit, T. N. T. oder Kovit als Sprengladung verwendet. Der Zweck der Minen, den eigenen oder einen feindlichen Küstenstrich oder Hafen schnell zu sperren, erfordert, daß die Minendampfer Schnelligkeit mit Raumgröße vereinen müssen. Die Erfahrung des Weltkrieges, auch U-Boote als Minenträger zu verwenden, ist im Ausland inzwischen weiter ausgebaut worden. Im allgemeinen werden aber nur die sogenannten Minenstreu-boote Bedeutung haben, die über das Heck ohne jede Gefahr für Schiff und Mensch die Minen in die See streuen können. Dazu können ebenso Kreuzer wie Torpedoboote oder besonders dazu erbaute Schiffe verwendet werden.

Es ist eine alte Erfahrung, daß jede Angriffswaffe auch eine Verteidigungswaffe entstehen läßt. Der wirtschaftliche Schutz gegen Minen ist für Schiffe heute wohl das sogenannte Bugschuttorgerät. Seitlich des Schiffes wird zu beiden Seiten an Tauen von 50 Meter Länge in einer bestimmten Wassertiefe dieses Minen-schutzgerät mitgezogen, das die Unterseite der Minen zerschneidet und dadurch die Minen an die Oberfläche treibt. Nach einem Gewehr-schutz in die Luftkammer läuft die Mine voll Wasser und sackt ab. Als zweites Schutzmittel werden Minen-schutzboote eingesetzt, die zumeist zu zweien mit schleppenden Minen-schlepplein das gefährdete Gebiet abhuchen und die Minen ähnlich wie mit dem Bugtorgerät zerstören.

Das Auslegen von Minen unterliegt seerechtlichen Bestimmungen nach der Haager Konvention vom 18. 10. 1907, die besagt: „Es ist verboten: 1. unversenkte selbsttätige Kontaktminen zu legen, außer wenn diese so eingerichtet sind, daß sie spätestens eine Stunde, nachdem sie die Legende die Aufsicht über sie verloren hat, unschädlich werden; 2. versenkte selbsttätige Kontaktminen zu legen, wenn diese nicht unschädlich werden, sobald sie sich von ihrer Verankerung losgerissen haben.“

Neue Besprechungen Danzig-Polen

Danzig, 21. Mai.

Die Pressestelle des Senats teilt mit: Die Besprechungen mit Polen, die im Zuge der zu Beginn dieses Jahres ausgetauschten Erklärung geführt werden, sind nach einer längeren Pause auf Wunsch Polens wieder aufgenommen worden. Die Besprechungen werden zwischen Staatsrat Dr. Böttcher von Danziger Seite und Ministerialdirektor Lalić von polnischer Seite geführt.

Thorner Schwimmhalle nur für Arier

Warschau, 21. Mai.

Nachdem bereits über zwölf polnische Organisationen den Arierparagraphen in ihren Satzungen eingeführt haben, hat jetzt auch eine öffentliche Schwimmhalle in Thorn sich den Ariergrundsatz zu eigen gemacht. Die Schwimmhalle, die von der städtischen Garnison unterhalten wird, steht, wie auf einer am Eingang befestigten Tafel hervorgeht, nur Arieren zur Verfügung.

Dr. Schmidt in Bern

Ausprache mit Bundespräsident Motta.

Bern, 21. Mai.

Auf der Rückreise von Paris stattete der österreichische Staatssekretär für Auswärtiges, Dr. Schmidt, mit seiner Begleitung am Freitag dem Bundespräsidenten Motta in Bern einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Von zutändiger Stelle wird dazu mitgeteilt, daß die Aussprache die gegenwärtige politische Lage in Europa behandelt und einen durchaus freundschaftlichen Verlauf genommen habe. Außerdem habe sie fast durchweg eine Übereinstimmung der Auffassungen ergeben. Den österreichischen Gästen zu Ehren veranstaltete der Bundesrat dann ein Frühstück. Am Abend reiste Staatssekretär Dr. Schmidt nach Wien weiter.

Die 17 Bolschewistenflugzeuge noch in Bau

Paris, 22. Mai.

Die 17 bolschewistischen Flugzeuge werden weiterhin auf dem Flughafen von Pau zurückgehalten und streng bewacht.

Das „Journal“ hat mit einer führenden Persönlichkeit der Flugplatzverwaltung Fühlung genommen und soll dabei erfahren haben, daß die 17 Flugzeuge kaum die Erlaubnis zum Start nach Spanien erhalten würden. Das französische Außen- und das Luftfahrtministerium hätten sich dem Oberst Lunn fügen müssen. Im übrigen wird behauptet, daß die 17 Flugzeuge, die eigentlich in Toulouse hätten landen sollen, durch Nebel zu einer Landung in Pau gezwungen worden seien; sie seien direkt

aus Barcelona (?) und nicht aus Santander gekommen.

Die Arbeitslosigkeit in Amerika

Unterhalb Milliarden Dollar mußten für Unterstüzungen bewilligt werden

New York, 22. Mai.

Das Repräsentantenhaus nahm am Freitag die Notstandsvorlage des Präsidenten Roosevelt an, die für die Unterstüzung der Arbeitslosen eine Summe von 1500 Millionen Dollar vorsieht.

Trotz der hartnäckigen Versuche des konservativen Flügels, die vorgeschlagene Summe um 500 Millionen zu beschneiden, sah sich das Repräsentantenhaus veranlaßt, die Vorlage in der ursprünglichen Fassung anzunehmen.

Die Vorlage wird nunmehr dem Senat zur Abstimmung überwiesen werden.

Eurusjacht entführt Millionenwerte

Goldraub der Roten.

San Juan de Luz, 21. Mai.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat in der Nacht zum Freitag die Motorjacht des baskischen Reeders und Industriellen Sota den Hafen von Bilbao verlassen. Es wird behauptet, daß dieses Schiff, das unter englischer Flagge fährt, Wertgegenstände und Gold in Höhe von 50 Millionen Dollar an Bord habe, das aus den Banken von Bilbao auf diese Weise ins Ausland geschafft werden sollte.

Gleichzeitig verlautet, daß das englische Schlachtschiff „Royal Oak“, das in der gleichen Nacht aus St. Jean de Luz ausgelaufen ist, den Befehl erhalten habe, den Schutz des Transportes zu übernehmen. Eine amtliche Bestätigung hierüber liegt jedoch nicht vor. Man erwartet das Eintreffen der Jacht in Pauillac bei Bordeaux in der Nacht zum Sonnabend.

Sechs Milliarden Exportdefizit

Frankreich vor wachsenden Schwierigkeiten durch 40-Stunden-Woche.

Paris, 21. Mai.

Die Mitglieder des Kabinetts, die im Hotel Matignon zu einem Kabinettsrat zusammentraten, beschäftigten sich eingehend mit der Durchführung der 40-Stunden-Woche. Der Ministerpräsident Léon Blum sieht für die wachsende Erschwerung des französischen Exports, der durch die Arbeitszeitgesetze konfurrenzunfähig zu werden droht, und dessen Bilanz für die letzten vier Monate jetzt ein Defizit von sechs Milliarden ausweist, im Grunde keine andere Lösung, als daß die anderen Länder dem Beispiel Frankreichs folgen. Andernfalls wird eine Heraussetzung der Zölle für kaum vermeidlich gehalten, ob-

schon es gerade die französische Regierung ist, die in den diplomatischen Verhandlungen für ihre Senkung eintritt. Die erbetenen Zollmachtungen werden von dem Senat allerdings nur dann zu erhalten sein, wenn diesem die Garantien dafür gegeben werden, daß sie nicht zu einer Erhöhung der industriellen und einer Senkung der landwirtschaftlichen Schutzölle benutzt werden.

Weiter wurde über die sogenannten Matignonverträge verhandelt, mit denen im Sommer vergangenen Jahres eine Art Arbeitsgemeinschaft hergestellt wurde und die nach dem Vorschlag der Regierung um weitere sechs Monate verlängert werden sollten. Der Allgemeine Gewerkschaftsverband stellte hier-

zu jedoch die Forderung, daß sie bei dieser Gelegenheit durch eine gezielte Regelung des Einstellungs- und Entlassungsverfahrens ergänzt werden müßten, während die Arbeitgeber „jeden Eingriff in die Freiheit, ihr Personal selbst auszuwählen“, zurückweisen.

Die Mitglieder des Kabinetts ließen sich ferner über den Stand der Brüsseler Besprechungen kurz unterrichten, ohne zu ihnen Stellung zu nehmen; sie scheinen jedoch bisher keinerlei Überraschungen gebracht zu haben. In der Öffentlichkeit werden lediglich die Nachrichten von einem etwaigen „Vermittlungsversuch“ Belgiens in Spanien mit Interesse, wenn auch keineswegs ohne Skepsis verfolgt.

Schwere Wasser- und Sturmchäden in Norditalien

Mailand, 22. Mai.

Die andauernden Regengüsse der letzten Tage verursachten in den oberitalienischen Bergen verschiedentliche Erdrutsche und Ueberschwemmungen. Im Anzosta-Tal sperrte eine Steinlawine die Straße nach Macugnaga. Der Fluß Toce überschwemmte bei Ossola die Felder und überflutete die Simplonstrasse, auf der das Wasser etwa 60 Zentimeter hoch steht. Zudem wurde die Straße auf italienischem und schweizerischem Boden durch niederstürzendes Gestein an verschiedenen Stellen unterbrochen. Der Straßenverkehr wird erst nach etwa 10 Tagen wieder aufgenommen werden können. Auf der Eisenbahnlinie Turin-Motta wurden die Gleisanlagen durch niedergehendes Geröll, das den Bahnkörper stellenweise 2 Meter hoch bedeckt, unterbrochen. Die Bahnverbindung wird durch Pendelverkehr aufrechterhalten. In der Gegend des Gardasees haben schwere Stürme große Verwüstungen angerichtet. Häuser wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Die Etah führt Hochwasser, das in Verona in die am Flußufer stehenden Häuser eingedrungen ist. Das Unwetter hat, soweit bis jetzt bekannt ist, ein Menschenleben gefordert.

Müden überfallen Erdarbeiter

Amsterdam. Der Beginn der Schönwetterperiode hat in weiten Teilen Hollands die noch vom Vorjahre her gefürchtete Mückenplage einleiten lassen. Während jedoch die auf den Ufergebieten des IJsselmeeres zu Tausenden auftretenden Mückenschwärme wenigstens nicht stachen, wurden in Amsterdam beschäftigte Erdarbeiter jetzt von Mückenschwärmen derartig zugerichtet, daß eine ganze Anzahl sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Stiche der unangenehmen Insekten verursachen eine rote Anschwellung, die größer und brennender ist als die durch einen normalen Mückenstich. Die Gesundheitsbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Sieben Kinder in der Donau ertrunken

Die nordbulgarische Ortschaft Gigen an der Donau wurde von einem schweren Unglück betroffen. Bei der Hitze, die seit Tagen über Bulgarien lastet, war ein großer Teil der Dorfbewohner zum Baden an die Donau gegangen, die noch Hochwasser führt. Fünf Kinder im Alter von sieben bis zehn Jahren, die sich zu weit hineingewagt hatten, wurden von einem Strudel erfasst und kamen in den Fluten um. Zwei Tage vorher waren schon zwei Kinder aus Gigen fast an derselben Stelle ertrunken.

Acht Menschen im brennenden Stroh

Donnerstag nacht geriet das mit Stroh gedachte Holzhaus des Wälders Mayerhofer in Baierdorf (Steiermark) in Brand. Die acht Hausbewohner, die sich bereits schlafen gelegt hatten, als der Brand ausbrach, versuchten das in Flammen stehende Haus zu verlassen. Gerade als sie den Hof betraten, stürzte das brennende Strohdach herab und begrub sie unter sich. Sieben Personen verbrannten. Nur der Wälders Mayerhofer konnte noch lebend aus dem Flammenmeer geborgen werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Tennis-Eröffnungsturnier des AJS

Die Tennissektion des Posener „AJS“ veranstaltet vom 27.—30. Mai ein Eröffnungsturnier, das für alle Tennisspieler offen ist. Meldungen werden von der Turnierleitung, ul. Rostowskiego 4, bis zum 26. Mai, 18 Uhr, entgegengenommen.

Die Zeitung

bringt die

Welt ins Haus



Ich habe auch einmal geglaubt-

man müsse sich beim Waschen quälen und plagen. — Seitdem ich aber Persil kenne und es richtig nehme, da weiß ich, dass es nichts einfacheres gibt, als Kochen der Wäsche mit Persil!

Wirklich — Persil bleibt Persil!

Hergestellt in den Persil-Werken.

Zum Einweichen der Wäsche: HENKO, Wasch- und Bleichsoda!

18jähr. Mädel, 6 Kl. Gymn., sucht Stellung in besserem Hause, ohne jegliche Vergütung, zur Erlernung der deutschen Sprache. Offerten unter 2199 an die Geschäftsst. dieser Stg. Poznań 3.

W. Kruk Preiswerte Gelegenheitskäufe in Brillanten u. Perlen Juwelier empfiehlt Poznań, ul. 27 Grudnia 6.

Total Cigaretty — Auktionslot
Brunon Trzecczak — Stary Rynek 46/47
Bereideter Tagator u. Auktionator
verkauft täglich 8—18 Uhr
Wohnungseinstellungen, komplette Zimmer, Einzelmöbel, Teppiche, Musikinstrumente, Heiz- und Kochöfen, Ladeneinrichtungen, versch. Ware aus Liquidationen. **(Übernahme Taxierungen)**, sowie Liquidationen von Wohnungen und Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslot.

Hochwertige Ausführung vollendeter Geschmack aller Goldschmiedearbeiten Konfirmations-Geschenke
M. Feist, Poznań
gegr. 1910 ul. 27 Grudnia 5. Tel. 23-28
Moderne Werkstatt für Reparaturen und Gravierungen

Frühjahrs- und Sommerneuheiten in grosser Auswahl bei
Hüte Tomasek
Einziges Spezialhutgeschäft mit Werkstatt
Pocztowa 9.

Hella
Beyers Frauen-Zeitschrift Unterhaltungs-Magazin - Marshall - Schönheitspflege - Handarbeit - Film - Theater und Sport
Jeden Montag für 35 gr.
KOSMOS — BUCHHANDLUNG
Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 25

Wieder lieferbar:
die große Sonder-Nummer des Illustrierten Beobachters
„Das Deutschland Adolf Hitlers“
Die ersten vier Jahre des Dritten Reiches.
Diese Sonderausgabe des „IB“ stellt ein umfassendes Bildwerk über die Aufbauarbeit des Führers dar.
128 Seiten mit ca. 300 Bildern.
Die Sonderausgabe wird in einem verschlossenen Schutzumschlag geliefert.
Jeder Sonderausgabe ist eine Aufnahme des Führers beigelegt.
Preis: Złoty 2.40.
Vorrätig in der

Kosmos - Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25.
Tel. 65-89.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Konfirmations - Geschenke

Uhren, Ketten und Bijouterien in großer Auswahl, gut und billig.

S. Hubert, Poznań, sm. Marcin 45

Produktionsmängel in der polnischen Landwirtschaft

In einer interessanten Neuerscheinung „Landwirtschaft und Krieg“ behandelt der Generalstabsoberst Dr. St. Rostworowski und der Generalstabs-Rittmeister Stefan Stabrowski die Frage, ob die polnische Landwirtschaft für einen Kriegsfall vorbereitet ist. Die Verfasser dieses Buches kommen zu dem Ergebnis, dass in vielen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion Polens gefährliche Mängel bestehen und dass die chaotische und falsche Landwirtschaftsstatistik eine richtige Orientierung der Agrarpolitik nicht nur im Kriegsfalle, sondern auch in Friedenszeiten unmöglich mache. Die ungeheuren Vernachlässigungen können sich nach Ansicht der Verfasser sehr ungünstig auf den Verteidigungszustand des Landes auswirken. Unzureichend sei die Produktion von Hafer und Wolle, unzureichend die Produktion von Flachs, ungenügend die Erzeugung von Ölfrüchten und Fetten, schwere Vernachlässigungen bestünden auf dem Gebiete des Gerbereiwesens, auch die Kühlhauswirtschaft und die Konservenindustrie seien unzureichend entwickelt. Es fehle ferner an Getreidespeichern; die vorhandenen Speicher seien ungünstig verteilt. Unliebsame Folgen könne im Ernstfalle auch der Verfall der Landmaschinenindustrie und der Traktorenfabrikation haben, die normalerweise leicht in Waffenfabriken umgewandelt werden könnten. Ähnlich verhalte es sich mit dem Stande der kartoffelverarbeitenden Industrie, und ebenso schlecht stünde es mit der Spiritusindustrie, die im Kriegsfalle Spiritusmischungen für den Antrieb von mechanischen Verkehrsmitteln zu beschaffen hätte und die mit Rücksicht auf die geographische Lage des polnischen Naphtha-bezirks als Reserve von grosser Bedeutung sei. Vernachlässigt sei auch die Pferdezucht, und mit dem Mangel an ausreichenden Heumengen sei die grosse Liste der Mängel und Vernachlässigungen in der polnischen Landwirtschaft noch nicht geschlossen.

In der Versorgung des Heeres mit Getreide stellen die Verfasser den Nutzen einer planlos durchgeführten Agrarreform in Zweifel. Nach ihrer Ansicht sind für die Verteidigung des Landes nicht nur Kleinwirtschaften, sondern auch Güter mit landwirtschaftlichen Verarbeitungswerkstätten notwendig, welche letztere auf das engste mit dem landwirtschaftlichen Grossgrundbesitz verbunden sind. In Betracht kommen vor allem Zuckerfabriken, Spiritusbrennereien, Kartoffelflockenfabriken, Syrupfabriken, Mälzereien, Mühlen usw. Auch die Zucht von Rassepferden, Sämereien, die notwendige Motorisierung des landwirtschaftlichen Betriebes, die Produktion von Kunstdünger setzen das Bestehen grossen Güters voraus.

Solange das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und das Niveau der Agrarkultur in Polen keine entsprechenden Fortschritte zeigen, sei der Grossgrundbesitz nicht zu entbehren.

Im Kriegsfalle brauche Polen zahlreiche grosse Getreideproduzenten, die hohe Uebererträge leicht erfassbar ist. Das sei nur beim landwirtschaftlichen Grossbesitz denkbar.

Unverändertes Präsidium der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten

og. Es fand eine Sitzung der neugewählten Verwaltung der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten statt, die sich wie folgt konstituierte: Zum Vorsitzenden wurde Dr. Felix Maciszewski gewählt, zu stellvertretenden Vorsitzenden die Herren Gustav Geyer und Jan Landau. Wie ersichtlich, ist das Präsidium unverändert geblieben.

Die Einfuhr von Textfasern aus Italien

Warschau, 20. 5. Am Dienstag wurde in Rom bekanntlich der Verrechnungsvertrag zwischen Polen und Litauen unterzeichnet. Für die nächste Zeit wird auch eine mit dem Konlingent- und Zahlungsvertrag verbundene Touristen-Abmachung, sowie ein Finanzvertrag unterzeichnet.

U. a. ist in dem zustande gekommenen Vertrag die Ausfuhr von Textfasern ohne Senkung des autonomen Zolls von Italien nach Polen vorgesehen.

Weiteres Absinken der Getreideaufuhr im April 1937

Der Jahreszeit entsprechend ist die Getreideaufuhr im April 1937 weiter abgesunken. Allein die Roggenaufuhr zeigt im Vergleich zum vorhergehenden Monat eine leichte Zunahme von 9947 t auf 10 555 t. Die Weizen- aufuhr, die sich im Vormonat noch auf 1084 t stellte, ist im April mit 274 t praktisch bedeutungslos geworden. Sehr stark ist die Abnahme der Gerstenaufuhr von 35 365 t auf nur noch 8841 t. Auch die Haferaufuhr ist weiter von 3866 t auf 2798 t zurückgegangen.

Preisrückgang für Rohhäute in Polen

Bei der letzten Rohhäuteauktion in Posen, bei der etwa 3000 Kälberhäute zum Verkauf gelangen sollten, haben die Käufer die Ausrufpreise derart unterboten, dass die Verkäufer davon Abstand nahmen, die Häute zu verkaufen. Ein Teil der zur Auktion gebrachten Ware wurde später an Interessenten zu etwas höheren Preisen, als sie bei der Auktion geboten wurden, verkauft. Doch wurden auch bei diesen Transaktionen die Ausrufpreise der Auktion nicht erreicht.

Erneut beträchtlicher Einfuhrüberschuss bei erhöhten Umsätzen im April 1937

Die Aussenhandelsstatistik für den Monat März 1937 zeigt erneut eine Verschlechterung der polnischen Zahlungsbilanz, die durch den stark erhöhten Einfuhrbedarf hervorgerufen wird, ohne dass gegenwärtig die Möglichkeit besteht, durch eine entsprechende Verstärkung der Ausfuhr einen Ausgleich zu schaffen. Im Februar 1937 war es noch möglich gewesen, durch eine starke Drosselung der Einfuhr einen Einfuhrüberschuss in Höhe von 10,7 Mill. Zloty auszuweisen. Doch schon der März brachte mit einer Erhöhung der Einfuhr eine Verminderung des Einfuhrüberschusses auf 1,2 Mill. Zl. Im Berichtsmontat ist jetzt die Einfuhr weiter um 5,8 Mill. Zl. auf 112,4 Mill. Zloty angestiegen, während die Ausfuhr gleichzeitig um 6,3 Mill. Zl. auf 101,6 Mill. Zl. zurückgegangen ist, so dass jetzt ein Einfuhrüberschuss von mehr als 10,8 Mill. Zl. zu verzeichnen ist. Diese ungünstige Gestaltung der Aussenhandelsbilanz dürfte nicht ohne Rückwirkungen auf die Devisenlage Polens bleiben. Die Befürchtungen, die man schon im die Jahreswende für die Entwicklung der Devisenverhältnisse im 2. Vierteljahr 1937 hegen musste, scheinen sich im vollen Umfange zu bewahrheiten.

Im einzelnen hat sich im April 1937 gegenüber dem Vormonat die Einfuhr folgender Waren erhöht: Eisenwaren um 2,3, Kupfer und Kupferbleche um 1,7, Reis um 0,9, Eisen- erze um 0,7, Automobile um 0,6, Koprä um 0,4, Zinkerze um 0,4, technisch reines Zinn um 0,4 Mill. Zl. — Zurückgegangen ist die Einfuhr folgender Waren: Schafswolle, roh und ungewaschen, um 1,8, Baumwolle und Baumwoll- abfälle um 1,7, Schafswolle gekämmt um 1,0, Apfelsinen und Zitronen um 0,6, Pflaumen um 0,5, elektrische Maschinen, elektrische Appa- rate und Zubehör um 0,5, frische Heringe und Salzheringe um 0,4, Tabak und Tabakwaren um 0,4, Rohleder um 0,4 Mill. Zl. Wie diese Uebersicht zeigt, ist die Erhöhung der Einfuhr hauptsächlich auf einen Mehrbedarf an Rohstoffen für die Metallindustrie hervor- gerufen, während man die Rohstoffbezüge für die Textilindustrie und ebenso die Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln erneut stark ab- gedrosselt hat.

Bei der Ausfuhr ist eine Steigerung für folgende Waren festzustellen: Ballenholz, Bretter, Latten um 3,1, Eier um 2,6, Eisenbahn- schwelben, Slipmaterial um 1,3, Rohleder um 1,2, Kohlen um 1,1, Eisenbahnschienen um 0,9, Roggen um 0,8, Ammoniumsulfat um 0,8, Butter um 0,4 Mill. Zl. — Dagegen hat sich die Aus-

fuhr der folgenden Waren vermindert: Gerste um 5,2, Wäsche, Bekleidung, Konfektion um 3,7, Malz um 1,3, Schinken, Schweinefleisch in hermetischer Verpackung um 1,3, Weizenmehl um 1,2, Eisen- und Stahlrohre um 1,1, Erbsen um 1,0, frisches, gefrorenes und gesalzenes Fleisch um 1,0, Roggenmehl um 0,9, Flachs und -abfälle um 0,7, Düngemittel um 0,6, Papierholz um 0,4 Mill. Zl.

Industrialisierung Gdingens

Seit längerer Zeit bestehen eine Reihe von Plänen für die Schaffung einer Industrie in Gdingen, welche dem Hafenverkehr neue Mög- lichkeiten schaffen und die Beziehungen zwis- schen Gdingen und seinem Hinterlande ver- stärken soll. Man beschäftigt sich gegen- wärtig mit diesen Projekten mehr als früher, nachdem in den letzten Jahren die wichtigsten Arbeiten für den Ausbau des Hafens zu Ende geführt sind. Denn man müsste jetzt einen wirtschaftlichen Rückschlag in dieser Stadt befürchten, in der ein grosser Teil der Bevöl- kerung seine Arbeits- und Verdienstmöglich- keiten durch die Bauarbeiten im Hafen gefun- den hat, wenn für die nächsten Jahre keine grössere Vorhaben zur Durchführung kommen können, die erneut Arbeitsmöglichkeiten für die Gdingener Bauwirtschaft schaffen. Unter den verschiedenen Industriepänen für Gdingen sieht einer die Errichtung eines Hochofen- werkes und weiterer Eisenwerke vor. Man glaubt, dass hierfür die Voraussetzungen be- stehen, weil in Gdingen der grösste Teil der polnischen Erz- und Schrotteinfuhr umgeschla- gen wird. Als Absatzgebiet denkt man sich hauptsächlich die Werftindustrie, die in Dan- zig ihren Sitz hat und in Zukunft auch in Gdin- gen weiter ausgebaut werden soll. Bei der Beurteilung dieses Vorhabens beruft man sich auf die günstige Entwicklung des Hochofen- werkes bei Lübeck, durch die man es für be- wiesen erachtet, dass ein Eisenwerk auch seinen Standort unabhängig von einem Erz- oder Kohlenvorkommen an einem günstigen Umschlagplatz haben kann. Das Scheitern ähnlicher Vorhaben vor längerer Zeit in Dan- zig erachtet man nicht als ausschlaggebend, weil man die Vorbedingungen für Gdingen an- ders beurteilt. Wenn auch die Erörterung die- ser Pläne vorerst noch nicht weit gediehen ist, so zeigt sie doch, in welcher Richtung man sich die weitere Entwicklung des Hafenplatzes denkt.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 22. Mai. Die leichte Besserung am Schluss der Vorwoche setzte sich in dieser Woche durch. Zwar war das Geschäft wie- derum schleppend, so dass die Umsätze äusserst mässig zu nennen waren. Dies lag jedoch nicht an mangelndem Kaufinteresse. Käufer waren schon vorhanden, selbst zu mässig erhöhten Kursen. Das Material in unseren Pfandbriefen war aber schliesslich ausverkauft. Die neuen Verkaufslimite lagen 1—1½ Prozent über den Kursen der Vor- woche, die bisher nicht bewilligt wurden. Man hat jedoch den Eindruck, als ob die weitere Kurssteigerung nur eine Frage der Zeit sein wird. Es ist keine Gewaltaktion, sondern eine natürliche Entwicklung, die die Kurse in- folge Materialmangels nehmen. Der Material- mangel dürfte zum Teil auf die Tatsache zu- rückzuführen sein, dass grössere Posten in die Hände von Personen gekommen sind, die die Pfandbriefe als Anlage gewählt haben und an ihrem Besitz ohne Rücksicht auf leichtere Kursschwankungen festhalten.

Posener Effekten-Börse

vom 22. Mai.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	grössere Posten	—
	kleinere Posten	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)		39.75 B
4½% Obligationen der Stadt Posen		44.00 G
1927		
4½% Obligationen der Stadt Posen		44.00 G
1929		
5% Pfandbriefe der Westpolnisch.		75.00+
Kredit-Ges. Posen		
5% Obligationen der Kommunal-		—
Kreditbank (100 G.-Zl.)		—
4½% umgestempelte Zloty-Pfandbriefe		50.00 G
der Pos. Landschaft in Gold		
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Land-		50.00 B
schaft Serie I		
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos.		44.00 G
Landschaft		
Bank Cukrownictwa (ex Divid.)		—
Bank Polski (100 Zl.) ohne Coupon		—
8% Div. 36		—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.)		—
H. Cezelski		—
Lubacz-Wronki (100 Zl.)		—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 21. Mai.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren fest, in den Privatpapieren wenig belebt. Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 63.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 64.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie II 39.25—39.90, 3proz. Stabilisierungs-

Anleihe 1927 370, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 54.25—54.50—53 bis 53.50, 6prozentige Dollar- Anleihe 1919/1920 55.50 bis 55.25, 7pro- zentige Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rólny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rólny 84, 7proz. L. Z. der Landeswirtschafts- bank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Lan- deswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom- Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts- bank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Lan- deswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirt- schaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 52.88, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 57.50—57.13 bis 57.38—57.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 52, VIII. und IX. 6proz. Konv.- Anleihe der Stadt Warschau 1926 56.75.

Amtliche Devisenkurse

	21.5. Geld	21.5. Brief	20.5. Geld	20.5. Brief
Amsterdam	289.78	291.22	289.88	291.32
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	88.87	89.23	88.87	89.23
Kopenhagen	116.26	116.84	116.31	116.89
London	26.03	26.17	26.04	26.18
New York (Sebeck)	5.26½	5.29¼	5.26¾	5.29½
Paris	23.52	23.64	23.51	23.63
Prag	18.33	18.43	18.33	18.43
Italien	27.75	27.95	27.75	27.95
Oslo	130.82	131.48	130.92	131.58
Stockholm	134.27	134.93	134.27	134.00
Nanzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	120.45	121.05	120.40	121.00
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Aktien: Tendenz — schwach. Notiert wur- den: Bank Polski 101.25—101.75, Lilpop 12.60, Starachowice 30.00.

Märkte

Getreide. Bromberg, 21. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 Tonnen zu 25.70 Zloty. Richtpreise: Roggen 25—25.50, Weizen 29.50 bis 30.00, Braugerste —, Hafer 22.75 bis 23.00, Roggenkleie 17.50 bis 17.75, Weizenkleie grob 16.25—16.75, Weizenkleie mittel 15.50—16, Weizenkleie fein 16 bis 16.50, Gerstenkleie 17—17.50, blauer Mohr 70—74, Senf 32—34, Leinsamen 50—53, Peluschken 22.50—23.50, Wicken 25—26, Felderbsen 22—23, Viktoria- erbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Blau- lupinen 13.50—14, Gelblupinen 13.50—14, Serra-

della 22.50—24.50, Weissklee 100—130, Rotklee roh 95—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Gelbklee enthülst 60—70, pommersche Speise- kartoffeln 6.50—7, Netzekartoffeln 5.75—6.25, Trockenschnitzel 9—9.50, Leinkuchen 22—22.50, Rapskuchen 18—18.50, Sonnenblumenkuchen 23 bis 24, Sojaschrot 23—23.50. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1265 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 387, Weizen 300, Gerste 32, Roggenmehl 159, Weizenmehl 57, Roggenkleie 143, Weizenkleie 34, Gersten- kleie 15, Speisekartoffeln 30, Serradella 14, Blaulupinen 20, Geldlupinen 17 t.

Getreide. Posen, 22. Mai 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 15 t zu 24.00 Zl.

Richtpreise:

Roggen	24.00—24.25
Weizen	29.50—29.75
Braugerste	27.25—28.25
Mahlgerste	23.00—23.25
630—640 Zl.	24.25—24.50
667—676 Zl.	—
700—715 Zl.	—
Wintergerste	32.75—33.00
Hafer	—
Roggenmehl, neue Standards:	32.50
Roggenmehl I. Gatt. 70%	28.00
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Roggenmehl, alte Standards:	36.00—36.50
Roggenmehl 30%	35.50—36.00
Roggenmehl I. Gatt. 50%	33.50
II 65%	26.50—27.00
II 50—65%	—
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl, neue Standards:	42.50
Weizenmehl I. Gatt. 65%	30.00—31.50
II 65—70%	28.00—29.00
II a 65—75%	24.00—25.00
III 70—75%	—
Weizen-Schrotmehl 95%	—
Weizen-Futtermehl	—
Weizenmehl, alte Standards:	47.00—47.75
Weizenmehl I. Gatt. 20%	46.00—46.50
IA Gatt. 45%	44.50—45.00
IB 55%	44.00—44.50
IC 60%	—
ID 65%	41.50—42.00
IIA 20—55%	40.75—41.25
IIB 20—65%	37.75—38.75
IID 45—65%	33.75—34.75
IIF 55—65%	—
IIG 60—65%	17.25—17.75
Roggenkleie	16.75—17.25
Weizenkleie (grob)	15.50—16.00
Weizenkleie (mittel)	15.50—16.50
Gerstenkleie	56.00—57.00
Winterraps	—
Leinsamen	30.00—32.00
Senf	23.00—25.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Peluschken	21.50—24.00
Viktoriaerbsen	22.00—24.00
Folgererbsen	13.50—14.50
Blaulupinen	13.50—14.50
Gelblupinen	22.00—25.00
Serradella	72.00—76.00
Blauer Mohr	100—110
Rotklee, roh	—
Inkarnatkleie	120—130
Rotklee (95—97%)	85—125
Weissklee	150—180
Schweinsklee	65—75
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	60—70
Engl. Raygras	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikartoffeln in Kilo prozent	21.75—22.00
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	22.75—23.50
Sonnenblumenkuchen	23.50—24.5
Sojaschrot	1.85—2.10
Weizenstroh, lose	2.35—2.60
Weizenstroh, gepresst	2.05—2.30
Roggenstroh, lose	2.80—3.05
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	1.95—2.20
Gerstenstroh, lose	2.45—2.70
Gerstenstroh, gepresst	4.60—5.10
Heu, lose	5.25—5.75
Heu, gepresst	5.70—6.20
Netzeheu, lose	6.70—7.20
Netzeheu, gepresst	—

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1336.5 t, davon Roggen 407, Weizen 255, Gerste 23, Hafer 45 t.

Getreide. Warschau, 21. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 31.50—32, Sammel- weizen 737 gl 31—31.50, Standardroggen I 681 gl 24.25—24.50, Standardhafer I 460 gl 23.75—24.25, Standardhafer II 435 gl 23.25—23.75, Braugerste 23—23.50, Felderbsen 23.50—24.50, Viktoria- erbsen 29 bis 31, Wicken 23—24, Peluschken 20.50—21, Blaulupinen 15.25—15.75, Gelblupinen 15.25 bis 15.75, Serradella 23 bis 24, Weiss- klee roh 85 bis 95, Weissklee gereinigt 97% 110 bis 125, Rotklee roh 90 bis 105, Rotklee gereinigt 97% 120 bis 130, Leinsamen 90% —, blauer Mohr 75—77, Weizenmehl 65% 44—44.50, Schrotmehl 95% 27.50—28, Weizen- kleie grob 16.25—16.75, Weizenkleie fein und mittel 15—15.50, Roggenkleie 17—17.50, Lein- kuchen 20.75—21.25, Rapskuchen 16.50—17, — Der Gesamtumsatz beträgt 1289 t, davon Rog- gen 340 t. Stimmung: ruhig.

Posener Butternotierung vom 21. Mai 1937

festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei- Zentralen

Grosshandelspreise: Exportbutter: Stan- dardbutter 2.95—3 Zl pro kg.

Inlandsbutter: I. Qualität 2.95 Zl, II. Qualität 2.85 Zl pro kg. — Kleinverkaufs- preise: I. Qualität 3.40 Zl pro kg.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse

ulica Masztalarska 8a

Telefon 2249, 2251, 3054

Girokonto bei der Bank Polski

Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna

P o z n a ń

Depositenkasse

Aleja Marsz. Piłsudskiego 19

Telefon 2387

Devisenbank

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Die Verlobung meiner Tochter

Annemarie

mit Herrn Dipl.-Braumeister

Werner Hirsch

gebe ich bekannt.

Marie Kuhnt,

geb. Schulz.

Mylin, p. Międzychód.

Meine Verlobung mit Fräulein

Annemarie Kuhnt,

Tochter des verstorbenen Landwirts
Herrn Paul Kuhnt und seiner Gattin
Marie, geb. Schulz, beehre ich mich
anzugeigen.

Werner Hirsch,

Dipl.-Braumeister.

Ostrów, Wilp.

Mai 1937.

Posener Handwerker Verein

gegr. 1862

Wir betrauern das Ableben unseres
langjährigen Mitgliedes und Ehrenmitglie-
des, des **Tischlermeisters**

Carl Koffer,

3. St. in Unruhstadt

Das Andenken unseres treuen Vereins-
kameraden wird uns unvergessen bleiben.

Posen, 21. Juni 1937.

Der Vorstand.

Zur Konfirmation

Photographien

Atelier Apollo

Inh.: Arthur Dieder

Poznań, Aleja Marcinkowskiego 24

Möbel gut u. billig kaufen

Sie nur bei
A. Soschinski, Poznań, Woźna 10.

Ihre Vermählung geben bekannt

Adolf Kraft u. Frau Gertrud

geb. Swarf.

Münster i. Westf., den 22. Mai 1937.

Martin Luther-Str. 22.

Ihre am 20. Mai in Turomo statt-
gefundene Vermählung geben bekannt

Günther von Poncet

Erika von Poncet

geb Sarrazin

Zajaczkowo, p. Pojemo.



Bei
Rückgratverkrümmung

System Haas

Verlangen Sie

kostenlose Broschüre

durch

Franz Menzel

Breslau, Abt. 22

Sadowstr. 51

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

L. Gasiorek

(früher Joh. Quedenfeld)

früherer Werkführer der Firma Quedenfeld

Poznań-Wilda

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17

Straßenbahnlinien 4 und 8

Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Suche zu sofort oder
später

Beamtenstellung

unter Leitung des Be-
fährten in intensivem Be-
trieb, mittlerer Größe,
oder für die Sommer-
monate Aufenthalt als
Volontär in einem grö-
ßeren Betriebe.

D. Ohlrich,
Mata Turza,
p. Błotnica,
pow. Działdowo.

Gutssekretär

gesucht zum sofortigen An-
tritt, evangelisch, unter-
betraut, firm in Buchfüh-
rung, deutscher u. polnischer
Sprache, Schreibmaschine.

Maj. Drzewicko
p. Osieczna,
pow. Leszno.

Tapeten Linoleum Wachstuche Teppiche Läufer

kauft man am billigsten

bei

Zb. Walinórski

Poznań

Pocztowa 31

Bydgoszcz

Gdańska 12

TEATR WIELKI (Oper)

Montag, 24. Mai, abends 8 Uhr. Einziges Gastspiel des berühmten
15 Personen „Hindu Ballets“ 15 Personen

Uday Shan - Kar

ausgezeichnet mit einem ersten Preis auf der Berliner Olympiade.
Originelle Hindu-Kostüme — Eigenes Hindu-Orchester.

Kartenvorverkauf bei der Firma A. Szrejrowski, ul. Pierackiego 20,
Telefon 56-38 und an der Abendkasse.

Meinen geschätzten Gästen gebe ich hiermit zur gefl.
Kenntnis, daß ich das

Restaurant „Stacja“ Plac Świątokrzyski 3

— Telefon 25-77 —
käufllich erworben habe und nach vollständiger Renovierung
am Montag, dem 24. Mai 1937 eröffne.

Als erfahrener Fachmann werde ich stets für gut ge-
pfliegte Biere, Weine, Liköre, sowie einen guten Imbiß sorgen.

Mit der Bitte, daß meinem Vorgänger geschenkte Ver-
trauen auch auf mich zu übertragen zeichne

Hochachtungsvoll **Fr. Nowicki.**

Als Spezialität führe Biere der Brauerei Schneider, Leszno.

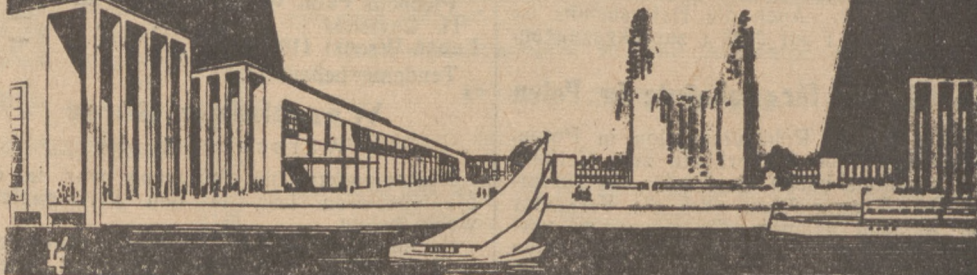
Das Ziel der Deutschlandreise:
Die große Vierjahresplan-Ausstellung

Schaffendes Volk Düsseldorf

MAI — OKTOBER 1937

780 000 qm groß, 42 Hallen,
110 Musterhäuser, 1,5 km Rheinfront

In den ersten 10 Tagen über
450 000 Besucher



Bedeutende Fahrpreismäßigungen durch jeder Reisebüro

Es ist wahr! Durch Arbeit, Sparsamkeit und Spiel in der
Lotterie kommt man ganz sicher zum Vermögen!

Heute fiel in meiner Kollektur

30.000 zł auf Nr. 80 861

10.000 zł „ „ 141 666

1.000 zł „ „ 147 121

Vorher fielen in derselben Ziehung

20.000 zł auf Nr. 141 626

5.000 zł „ „ 2 691

5.000 zł „ „ 53 540

1.000 zł „ „ 38 406

sowie eine grosse Anzahl mittlerer
Gewinne

Lose der I. Klasse sind schon erhältlich bei

Stefan Centowski — Poznań, Plac Wolności 10.